

Zur politischen Relevanz von Texten der Studienabteilung und des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ beim Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR in den 1970er und 1980er Jahren

Veronika Albrecht-Birkner

1. Einführung

1.1 Die Studienabteilung beim Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR und ihre Publikationsreihen

Die Theologische Studienabteilung beim Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR¹ wurde 1974 gegründet – mit der Anweisung, „projektgebundene Forschungsarbeit im Auftrag der Kirchen durchzuführen, einen geistigen Vorlauf durch selbständige Studienarbeit zu schaffen und für die Kirchen bestimmte Sofortaufgaben zu übernehmen“.² Dabei wurden als Arbeitsfelder „Grundfragen von Zeugnis und Gestalt der Gemeinde“, „Gesellschaftliche Diakonie“ und „Entwicklung in der Ökumene“ sowie die Auswertung von Fachliteratur in einer „Informations- und Dokumentationsstelle“ definiert.³ Die auf der Basis dieses Gründungsbeschlusses arbeitende ThSA hat bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1990 mindestens 130 Publikationen unterschiedlichen Umfangs vorgelegt. Nur drei dieser Publikationen sind in der Evangelischen Verlagsanstalt in Buchform erschienen: die Handbücher *Orientierung Ökumene* sowie *Freikirchen und konfessionelle Minderheitskirchen* und eine Studie

¹ Im Folgenden stets, auch in den bibliographischen Angaben, abgekürzt mit „ThSA“. „Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR“ wird im Folgenden mit „BEK“ abgekürzt.

² G. PLANER-FRIEDRICH, Vorbemerkung (in: Verzeichnis der Erarbeitungen der ThSA, 3. Ausgabe, Dez. 1983, o. Pag.). Vgl. die analoge Bezugnahme auf den Gründungsbeschluss auch schon in DERS., Vorwort zum Arbeitsverzeichnis (in: Verzeichnis der Erarbeitungen der ThSA, Juni 1980, o. Pag.). Laut Beschluss der Konferenz der Evangelischen Kirchen in der DDR (KKL) vom 10.11.1973 stellte die Gründung der ThSA eine Sparmaßnahme dar, insofern in dieser mehrere kirchliche Forschungseinrichtungen zusammengefasst wurden (vgl. U. GRELAK/P. PASTERNAK, *Theologie im Sozialismus. Konfessionell gebundene Institutionen akademischer Bildung und Forschung in der DDR. Eine Gesamtübersicht* [Hochschul- und Wissenschaftsforschung Halle-Wittenberg], Berlin 2016, 223–226, zu den Vorgängerinstitutionen 225 f). „Strukturell“ habe es sich um einen „Vorgriff auf die noch ausstehende kirchliche Gemeinschaft“ gehandelt (G. PLANER-FRIEDRICH, Vorwort – Zehn Jahre kirchliche Lerngemeinschaft [in: ThSA (Hg.), *Beiträge zur Meinungsbildung in der Kirche* (Außer der Reihe, 1), Berlin, Februar 1984, 1–3], 1).

³ Vgl. GRELAK/PASTERNAK, *Theologie* (s. Anm. 2), 224.

über *Charismatische Erneuerung und Kirche*.⁴ Bei allen anderen Arbeiten handelte es sich um Halbsamisdatpublikationen – mittels Wachsmatrizenabzug vervielfältigte maschinenschriftliche Manuskripte, die als solche Auflagen von bis zu 3.000 Stück erreichten⁵ und keiner staatlichen Genehmigung bedurften, sondern lediglich der Vorlage von Belegexemplaren beim Staatssekretär für Kirchenfragen.⁶ Einzelne dieser Publikationen erfuhren Nachdrucke in westlichen Zeitschriften, v. a. in *Kirche im Sozialismus* und in *epd Dokumentation*.

Im Jahre 1980 hat die ThSA erstmals ein Verzeichnis ihrer Erarbeitungen vorgelegt, eine ergänzte Version folgte 1983.⁷ Als Anliegen dieser Verzeichnisse formulierte Götz Planer-Friedrich (geb. 1939), von 1976 bis 1985 Referent für Sozialethik und ab 1980 in Nachfolge von Christof Ziemer (geb. 1941) auch Leiter der ThSA,

⁴ H.-M. MODEROW/M. SENS i. Aufr. d. ThSA (Hg.), Orientierung Ökumene. Ein Handbuch, Berlin 1979 (2., überarb. Aufl. 1987); H. KIRCHNER i. Aufr. d. ThSA (Hg.), Charismatische Erneuerung und Kirche, Berlin 1983 (Nachdruck Neukirchen-Vluyn 1984, ²1986); DERS. u. a. i. Aufr. d. ThSA (Hg.), Freikirchen und konfessionelle Minderheitskirchen. Ein Handbuch, Berlin 1987. Im Juni 1990 erschien als Buchpublikation noch R. SCHULZE (Hg.), Nach der Wende. Wandlungen in Kirche und Gesellschaft. Texte aus der ThSA, Berlin 1990.

⁵ Eine vollständige Sammlung dieser maschinenschriftlichen Publikationen existiert offensichtlich nicht. Unter Einbeziehung von Bibliotheken landeskirchlicher Archive lassen sich von den meisten Publikationen aber Exemplare nachweisen und die Publikationsreihen auf diese Weise rekonstruieren.

⁶ Vgl. H. KNABE, „Samisdat“ – Gegenöffentlichkeit in den 80er Jahren (in: E. KUHRT u. a. i. Aufr. des Bundesministeriums des Innern [Hg.], Opposition in der DDR von den 70er Jahren bis zum Zusammenbruch der SED-Herrschaft, Wiesbaden 1999, 299–330, hier 311); E. NEUBERT, Geschichte der Opposition in der DDR 1949–1989 (Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 346), Bonn ²2000, 540, 634 u. 755. Im Folgenden wird bei den bibliografischen Angaben auf den Zusatz „hektografiert“ verzichtet und vorausgesetzt, dass alle Publikationen der ThSA, außer den in Anm. 4 genannten, in hektografiert Form publiziert wurden.

⁷ Vgl. Verzeichnisse Juni 1980 und Dez. 1983 (s. Anm. 2). Nach der Umwandlung der ThSA in eine Studien- und Begegnungsstätte sowie eine Informations- und Dokumentationsstelle der EKD (vgl. zu den Nachfolgeeinrichtungen der ThSA ab 1992 M. PUNGE/L. MOTIKAT [Hg.], In eigener Sache: Nachdenken in neuem Kontext; von der Theologischen Studienabteilung beim Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR zur Studien- und Begegnungsstätte Berlin der Evangelischen Kirche in Deutschland, Berlin 1992, Vorbemerkung, 1 f.) wurde im März 1992 ein vollständiges Verzeichnis der Erarbeitungen der ThSA erstellt, das 1995 und 1998 offenbar nochmals überarbeitet wurde (mit diesen Verzeichnissen hat A. ROTHE, Evangelische Erwachsenenbildung in der DDR. Ihr Beitrag zur politischen Bildung, 2 Bde., Leipzig 2000, hier: Bd. 2, 132–134, gearbeitet; vgl. hierzu auch NEUBERT, Geschichte [s. Anm. 6], 94). Nach Auflösung der Studien- und Begegnungsstätte 1999 und der Informations- und Dokumentationsstelle 2005 müssen diese Verzeichnisse mit den Archivalien der ThSA an das EZA gegangen sein, wo die Archivalien mittlerweile als fast vollständig verschollen gelten (Auskunft des EZA vom Januar 2021; Restbestände der Archivalien der ThSA bzw. ihrer Nachfolgeeinrichtungen finden sich in EZA 172 und 528, in EZA 101/3124 die Überlieferung zum BEK als Träger der ThSA). In gedruckter Form sind bislang nur Teilbibliographien der Veröffentlichungen der ThSA erschienen (vgl. außer ROTHE, Erwachsenenbildung, O. LINGNER, Friedensarbeit in der Evangelischen Kirche der DDR. 1978–1987 [KJ 114, 1987, 93–265], Gütersloh 1989, 111–114).

einem Bedürfnis kirchlicher Mitarbeiter und Gemeindeglieder entgegenzukommen, die an der Arbeit der Theologischen Studienabteilung interessiert sind, nämlich sie genauer darüber zu informieren, was seit Bestehen der Abteilung an Arbeitsergebnissen entstanden ist.⁸

In der Struktur der Inhaltsangaben zu diesen Verzeichnissen spiegeln sich eindeutig die im Gründungsbeschluss festgelegten vier Arbeitsfelder, wobei den Kernbestand der Publikationen zu den einzelnen Bereichen als das „spezifische Veröffentlichungsmedium“ der ThSA⁹ zunächst *Beiträge*, näher bezeichnet mit Großbuchstaben¹⁰, bildeten. Hinzu kamen jeweils die Rubriken *Weitere Ausarbeitungen* sowie *Informationen und Texte* – unter letzterer Rubrik wurden Editionen kurzer Texte, darunter vielfach aus dem westlichen Ausland, bereitgestellt. Bei dem für das Thema dieser Tagung vorrangig interessanten Bereich „Gesellschaftliche Diakonie“ mit den *Beiträgen* der Reihe B fällt die im Vergleich zu den anderen Bereichen deutlich differenzierte Binnenstruktur der Inhaltsangabe auf. Dies ergibt sich dadurch, dass hier die Referate Friedensfragen, Weltanschauungsfragen sowie Sozialethik eigene Unterabschnitte bilden, denen sich jeweils *Weitere Ausarbeitungen* sowie – bei den ersteren beiden – *Informationen und Texte* zuordnen. Schon dieser Struktur ist zu entnehmen, dass der thematische Bereich „Gesellschaftliche Diakonie“ offensichtlich einen spezifischen Schwerpunkt im Publikationsspektrum bildete.

Für Gewichtung und Bedeutung der thematischen Bereiche insgesamt sind Beobachtungen dazu aufschlussreich, wann welche Publikationsreihen einsetzten und wie viele Ausgaben hier jeweils in welchen Zeiträumen erschienen. Die frühesten, nämlich 1975, einsetzenden Reihen waren die Gemeinde- und die Ökumenereihe (*Beiträge* A und C). In der Gemeindereihe erschienen bis 1979 vier Ausgaben mit den Themenschwerpunkten Diaspora und charismatische Bewegung.¹¹ Damit brach die Reihe zunächst ab, bevor ab 1986 drei weitere Ausgaben, nun religionssoziologisch und gemeindepädagogisch orientiert, erschienen.¹² In der Ökumenereihe wurden bis 1983 elf Ausgaben und eine weitere Ausgabe 1988 publiziert, thematisch bezogen auf die Vollversammlungen des Ökumenischen Rates der Kirchen sowie auf ökumenische Prozesse in der DDR. Beide Reihen verloren in den 1980er Jahren also deutlich an Bedeutung bzw. wurden inhaltlich verändert. Von 1983 bis 1986 legte dane-

⁸ PLANER-FRIEDRICH, Vorbemerkung (s. Anm. 2). 1980 hatte es geheißen: „[...] zu informieren, was sie von ihr an Materialien und Arbeitsergebnissen erwarten und anfordern können“ (DERS., Vorwort [s. Anm. 2]). Offensichtlich konnte man 1983 nicht (mehr) allen Anforderungen von Manuskripten nachkommen. Auch die Option der Ausleihe, die 1980 noch formuliert worden war, kam 1983 nicht mehr vor.

⁹ PLANER-FRIEDRICH, Vorbemerkung (s. Anm. 2), und DERS., Vorwort (s. Anm. 2).

¹⁰ Zeugnis und Gestalt der Gemeinde = Beiträge Reihe A; Gesellschaftliche Diakonie = Beiträge Reihe B; Beobachtung der Ökumenischen Entwicklung = Beiträge Reihe C; Information und Dokumentation = Beiträge Reihe D.

¹¹ Die Arbeiten zur charismatischen Bewegung sind genannt bei M. SCHMIDT, *Charismatische Spiritualität und Seelsorge. Der Volksmissionskreis Sachsen bis 1990*, Göttingen 2017, 27 f. KIRCHNER, *Erneuerung* (s. Anm. 4), bündelt diese Arbeiten.

¹² Im Jahre 1989 legte darüber hinaus das Referat Gemeindepädagogik eine erste Ausgabe „Informationen und Texte“ vor.

ben das Referat Beobachtung der ökumenischen Entwicklung in seiner Reihe *Informationen und Texte* neun Hefte, davon sieben im Jahr 1983, vor.¹³

Im Jahre 1976 setzten als dritte Reihe die *Beiträge D Information und Dokumentation* ein. Bis 1985 erschienen in dieser Reihe 16 Ausgaben – aufgrund der inhaltlichen Variabilität thematisch breit changierend, darunter von 1979 bis 1981 drei Hefte mit gesellschaftspolitisch relevanten Themen. Beschlossen wurde die Reihe 1985 mit einem Heft zur feministischen Theologie.¹⁴ Die Publikationen im Bereich *Information und Dokumentation* fanden 1990/91 aber noch eine Fortsetzung, und zwar in Gestalt von fünf Heften *Informationen und Texte* und des Referats „Information und Dokumentation“, die es als Reihe zuvor nicht gegeben hatte. Als erstes erschien hier – vielleicht in Anknüpfung an die Ausgabe zur feministischen Theologie der *Beiträge D* von 1985 – ein Heft zum Thema Frauen und Kirche.¹⁵

Die *Beiträge B* zum Themenbereich Gesellschaftliche Diakonie stellten mit 17 zwischen 1977 und 1989 erschienenen Ausgaben die vergleichsweise kontinuierlichste Reihe dar, wobei sie mit dem Thema Menschenrechte politisch brisant einsetzte und dies – mehr oder weniger offensichtlich – im Wesentlichen auch blieb.¹⁶ Flankiert wurden die *Beiträge B* von den Reihen *Informationen und Texte* der Referate Weltanschauungsfragen und Friedensfragen. Erstere setzte 1978 ein und umfasste 16 Ausgaben bis 1989, letztere begann erst 1981, verfügte bis 1989 dann aber über 19 Ausgaben und stellte in den 1980er Jahren somit die produktivste Reihe dar. Beide Reihen fielen thematisch in Kernbereiche der Auseinandersetzung mit dem SED-Staat und sind für das Tagungsthema von hohem Interesse. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, dass beide Referate schon vor dem Einsetzen eines jeweils spezifischen

¹³ Zudem ist eine Reihe „Informationen und Texte, Referat Ökumene“, allerdings nur mit einem Heft 8 aus dem Jahr 1990 belegt.

¹⁴ THSA/[R. BODENSTEIN] (Hg.), *Frauen auf neuen Wegen – zur feministischen Theologie. Probleme – Entwicklungen – Hintergründe. Eine Literaturübersicht mit Kurzreferaten* (Beiträge D 16), Berlin 1985. Sekundärausgabe Düsseldorf, Ev. Frauenhilfe 1985.

¹⁵ THSA/[R. ROMBERG], *Frauen-Kirche: Texte für Gottesdienstgebrauch und Lebensvollzug* (Informationen und Texte, Referat Information und Dokumentation 1), Berlin 1990. Heft 4 stand unter dem Thema „Frauen – Bundesschluß – Seoul“ (Berlin 1990). Die übrigen 3 Hefte betrafen thematisch die aktuelle kirchliche Situation (organisatorischer Zusammenschluss mit der EKD; Rückblick auf die Geschichte des BEK; Aufarbeitung der Staatssicherheitsproblematik).

¹⁶ THSA/[J. GARSTECKI], *Theologische Gesichtspunkte zu den Menschenrechten* (Beiträge B 1), [Berlin], 1977. Mit dem Untertitel „Problemskizze für die Arbeit am Thema Theologie und Menschenrechte“ abgedruckt in: CH. LEWEK u. a. i. Auftr. d. Bundes der Ev. Kirchen in der DDR (Hg.), *Menschenrechte in christlicher Verantwortung*, Berlin 1980 (1981), 71–94. Die Überschrift „Gesellschaftliche Diakonie“ für diesen Arbeitsbereich war geschickt gewählt, insofern sie die (vermeintlich unpolitische) Signatur des Dienstes – im Gegensatz zur Signatur von Freiheit und kirchlichem Wächteramt – im Staat-Kirche-Verhältnis in den Mittelpunkt stellte. Vgl. zu diesen unterschiedlichen Traditionen im BEK V. ALBRECHT-BIRKNER, *Die Zwei-Reiche-Lehre in der DDR* (in: J. KAMPMANN/H. OTTE [Hg.], *Angewandtes Luthertum? Die Zwei-Reiche-Lehre als theologische Konstruktion in politischen Kontexten des 20. Jahrhunderts* [LKGG 29], Gütersloh 2017, 251–282), v. a. 272–277. Zu diesem terminologischen Kontext in der zeitgenössischen westdeutschen Perspektive vgl. O. MEYER, „Politische“ und „Gesellschaftliche Diakonie“ in der neueren theologischen Diskussion (APTh12), Göttingen 1974.

Reihenformats in den 1970er Jahren Texte publizierten. Im Fall des Friedensreferats stand dies in Zusammenhang mit der Tatsache, dass Joachim Garstecki (geb. 1942), seit 1974 Referent für Friedensfragen in der ThSA, bereits 1971 als Referent im Studienreferat Friedensfragen des BEK ein Arbeitsprogramm für diese Studienreferat vorgelegt hatte und dies in den 1970er Jahren im Rahmen der ThSA umzusetzen begann.¹⁷ Die Gründung einer eigenen Reihe des Referats Friedensfragen im Jahr 1981 spricht für eine neue Offensivität in diesem Bereich in der ThSA, die mit dem Amtswechsel in der Leitung von Ziemer zu Planer-Friedrich in Zusammenhang gestanden haben könnte. Das Einsetzen der Reihe Informationen und Texte des Referats Weltanschauungsfragen 1978 könnte eine Folge des Staat-Kirche-Gesprächs in diesem Jahr gewesen sein.¹⁸ Erst 1989 legte auch das Referat für Sozialethik eine erste (und einzige) Ausgabe *Informationen und Texte* vor.

Hinsichtlich der Bezeichnung wie auch des Zeitpunkts der ersten Ausgabe sind die – zunächst offensichtlich gar nicht als Reihe angelegten – Publikationen unter der durchaus ironisch klingenden Überschrift *Außer der Reihe* bemerkenswert, zu der sechs von 1983 bis 1989 erschienene Ausgaben gehören. Die erste Ausgabe bot mit Beiträgen zu „Aufgabe und Gestalt der evangelischen Kirchen in der DDR“¹⁹ von allen zu diesem Zeitpunkt in der ThSA tätigen wie auch einigen früheren Referenten einen Überblick über alle Tätigkeitsbereiche und bildete insofern eine Zäsur in der Publikationstätigkeit der ThSA.²⁰ Dies zeigt sich auch im Vorwort von Planer-Friedrich vom Dezember 1983, in dem dieser eine grundsätzliche Positionsbestimmung dieser Tätigkeit im Kontext der Selbstdefinition des BEK „Kirche als Lerngemeinschaft“ von 1974 vornahm.²¹ Dabei wies er auf die Notwendigkeit der „Unterscheidung von kirchlichen Verlautbarungen und Studienergebnissen“ hin, vor dem Hintergrund der Tatsache, dass „in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit Meinungsbildung in der Regel als Produkt – kaum als noch offener Prozeß“ vorkomme.²² Deshalb trete „gelegentlich das Mißverständnis auf“, auch „die Arbeitsergebnisse der ThSA seien das Produkt – nicht ein Teil des innerkirchlichen Meinungsbildungsprozesses“.²³

Was auch immer sich konkret hinter dieser Bemerkung verbarg – ihre systemkritische Spitze hinsichtlich fehlender demokratischer Prozesse und Möglichkeiten zur Meinungsäußerung in der DDR-Gesellschaft dürfte für die Zeitgenossen unüberhör-

¹⁷ Vgl. CH. SACHSE, *Aktive Jugend, wohlerzogen und diszipliniert. Wehrerziehung in der DDR als Sozialisations- und Herrschaftsinstrument (1960–1973)*, Münster 2000, 232, Anm. 2 (Hinweis auf „Stichworte für die Arbeitsplanung des Studienreferates Friedensfragen im Jahr 1971“ im Privatarchiv Garstecki).

¹⁸ Vgl. zu diesem ‚Spitzengespräch‘ und dessen Rezeption V. ALBRECHT-BIRKNER, *Freiheit in Grenzen. Protestantismus in der DDR (CuZ 2)* Leipzig 2018, 63–65, 139–142, 149–151, 181–183 u. ö.

¹⁹ PLANER-FRIEDRICH, *Vorbemerkung* (s. Anm. 2), 3.

²⁰ THSA, *Beiträge* (s. Anm. 2).

²¹ PLANER-FRIEDRICH, *Vorwort* (s. Anm. 2), 1. Das Motto „Kirche im Sozialismus“ wurde dagegen nur kurz als Thema der 1970er Jahre erwähnt (ebd.).

²² AaO 1.

²³ AaO 1 f.

bar gewesen sein. Generell betonte Planer-Friedrich als Fokus der Arbeit der ThSA, „die gesellschaftliche Dimension des Christseins in der DDR“ anzusprechen.²⁴ Die Bemerkung hatte zweifellos aber auch eine innerkirchliche Spitze, die auf ein offensichtlich nicht nur unproblematisches Verhältnis von BEK und ThSA hinweist.²⁵ Die Reihe *Außer der Reihe* wurde v. a. von Ehrhart Neubert (geb. 1940), ab 1984 Referent für Gemeindeforschung, geprägt.

Die unterschiedlichen Umfänge der Reihen wie auch die quantitativen Schwankungen in der Anzahl der vorgelegten Publikationen sprechen – wie teils bereits deutlich wurde – dafür, dass die Publikationstätigkeit der ThSA insgesamt stark situations- und insbesondere auch personenabhängig war.²⁶ Die ThSA umfasste immerhin 16 Stellen und sieben, ab um 1984 acht Referate.²⁷ Die größte personelle Kontinuität unter den Studienreferenten bildete durch die gesamte Zeit des Bestehens der ThSA hindurch der schon erwähnte katholische Theologe Joachim Garstecki als Referent für Friedensfragen.²⁸ Das Referat für Gemeindeaufbau leitete von 1974 bis 1980 der ebenfalls bereits erwähnte Christof Ziemer, gefolgt von Manfred Falkenau (geb. 1943), der ihm bis 1987 vorstand. Ab diesem Zeitpunkt lief dieser Bereich unter der Bezeichnung „Referat für Gemeindepädagogik“ und stand unter der Leitung von Roland Degen (geb. 1935).²⁹ Das zusätzliche Referat für Gemeindeforschung wurde

²⁴ AaO 2.

²⁵ In diesen Kontext gehören vermutlich ebenso die Tatsache, dass die 1985 erschienene zweite Ausgabe der Reihe, verfasst von Christoph Dieckmann, *Macht in kirchlichem Reden* thematisierte, wie der Umstand, dass von dieser Ausgabe kein Exemplar nachweisbar ist. Vgl. auch die Äußerung der Mitarbeiterin der Informations- und Dokumentationsstelle der ThSA Tabea Schmidt in einem Interview mit Aribert Rothe: „Die präpositionale Zuordnung *beim* [BEK, d. Vf.in] signalisierte eine immer wieder problematisierte gewollte Unabhängigkeit.“ (zitiert nach Rothe, Bd. 1 [s. Anm. 7], 239, Anm. 1766).

²⁶ Hinweise auf die und Informationen zu den ReferentInnen und MitarbeiterInnen der ThSA finden sich in PUNGE/MOTIKAT, *Nachdenken* (s. Anm. 7), 1 f.; SCHULZE, *Texte* (s. Anm. 4), 116 f. und THSA, *Beiträge* (s. Anm. 2). Diese sind ansonsten aus den Verfasserschaften der einzelnen Publikationen zu erschließen.

²⁷ Vgl. GRELAK/PASTERNAK, *Theologie* (s. Anm. 2), 224. Grelak listet diese Referate: Beobachtung der ökumenischen Entwicklung; Friedensfragen; Sozialethik; Gemeindeaufbau; Gemeindepädagogik; Gemeindeforschung; Weltanschauungsfragen; Katholiken- und Sektenfragen; Information und Dokumentation. Das Referat für Gemeindepädagogik existierte aber offensichtlich erst ab 1987 in Ablösung des Referats für Gemeindeaufbau. Das Referat für Gemeindeforschung wurde offenbar 1984 eingerichtet. Das hier als „Katholiken- und Sektenfragen“ bezeichnete Referat war eine konfessionskundliche Forschungsstelle, die institutionell und personell verbunden war mit dem Konfessionskundlichen Arbeits- und Forschungswerks (Ev. Bund) der Evangelischen Kirchen in der DDR (vgl. aaO 208–211).

²⁸ Vgl. zu ihm J. GARSTECKI, *Gewaltfreiheit politisch denken. Anstöße zur Friedensdebatte in Ost und West 1981–2012*, hg. u. mit einem Geleitwort versehen v. H.-G. STOBBE, Berlin 2013.

²⁹ Vgl. zu ihm R. DEGEN, *Im Leben glauben lernen. Beiträge zur Gemeinde- und Religionspädagogik*, hg. v. M. STEINHÄUSER, Münster u. a. 2000. Götz Doyé (geb. 1944) hatte bereits in der ersten Ausgabe von „Außer der Reihe“ 1983 einen Beitrag unter dem Titel „Eingliederung oder Begegnung. Über einen religionspädagogischen Aspekt gemeindepädagogischen Handelns“ publiziert (in: THSA, *Beiträge* [s. Anm. 2], 8–15). Er war hier als ehemaliger Kollege der ThSA eingeführt worden und zuvor an wenigen Publikationen der ThSA beteiligt gewesen. 1975 beim Prüfungsamt des

1984 für Ehrhart Neubert (geb. 1940)³⁰ offenbar erst eingerichtet. Das Referat für Sozialethik hingegen bestand bereits seit 1976, geleitet zunächst von dem schon genannten Götz Planer-Friedrich, der 1986 von Mathias Schubert (1952–2004)³¹ abgelöst wurde. Als Leiterin des Referats Weltanschauungsfragen fungierte vermutlich bereits seit 1975 Ruth Zander, die auch 1983 noch unter den ReferentInnen der ThSA auftaucht.³² Unabhängig davon firmierte ab 1982 Manfred Punge (1931–2014) als Referent für Weltanschauungsfragen.³³

Das Ökumenereferat wurde von 1975 bis 1981 von Matthias Sens (geb. 1944) geleitet.³⁴ Ihm folgte offenbar Christian Garve (gest. 2004), der 1989 von Lutz Motikat (geb. 1943)³⁵ abgelöst wurde. Zu den Referenten der ThSA zählte auch Hubert Kirchner (1932–2012), der von 1972 bis 1991 theologischer Referent beim Konfessionskundlichen Arbeits- und Forschungswerks (Ev. Bund) der Ev. Kirchen in der DDR und in der ThSA gleichzeitig Referent für konfessionskundliche Fragen war.³⁶ Das Referat „Information und Dokumentation“ leitete ab 1974 Roswitha Bodenstein (geb. 1927).³⁷ Sie wurde 1987 von Manfred Falkenau, zuvor Referent für Gemeindeaufbau, abgelöst. Als Mitarbeiterin war außer der bereits erwähnten Tabea Schmidt in der Dokumentationsstelle auch Renate Romberg tätig.³⁸ Als Leiter der ThSA fungierte ab 1985 Rudolf Schulze (1930–2015), Oberkirchenrat der Kirchenkanzlei der EKU/Bereich Ost, die ihn ab diesem Zeitpunkt bis 1989 für diese Tätigkeit freistellte.

BEK kirchlich promoviert, firmierte er als Bildungsreferent des BEK. Von 1997 bis 2010 war er Professor für Religions- und Gemeindepädagogik an der Ev. Hochschule Berlin.

³⁰ Bekannt geworden insbesondere durch NEUBERT, *Geschichte* (s. Anm. 6).

³¹ Von 1994 bis 2002 bis MdB, Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion für die Angelegenheiten der neuen Länder. Schubert war 1968 an der Universität Leipzig im Alten Testament promoviert worden.

³² Vgl. ThSA, *Beiträge* (s. Anm. 2). Zu Zander ist nichts bekannt. Namentlich taucht sie als Verfasserin von Publikationen der ThSA seit 1977 auf.

³³ Punge war 1962 an der Universität Greifswald im Neuen Testament promoviert worden. Er galt in der DDR als ‚Anwalt‘ Homosexueller in der Kirche. Vgl. zu Punge K. FITSCHEN, *Liebe zwischen Männern? Der deutsche Protestantismus und das Thema Homosexualität* (CuZ 2), Leipzig 2018, v. a. 79–81, 86–88, 95.

³⁴ Vgl. als Publikation von ihm v. a. MODEROW/SENS, *Ökumene* (s. Anm. 4).

³⁵ Motikat, 1977 in Greifswald mit einer Arbeit über die Theologie des späten Bonhoeffer promoviert, gab in den 1990er Jahren Arbeiten der Studien- und Begegnungsstätte der EKD als Nachfolgeeinrichtung der ThSA zum Phänomen Konfessionslosigkeit heraus (vgl. v. a. L. MOTIKAT/H. ZEDDIES i. Auftr. des Kirchenamtes der EKD [Hg.], *Konfession: keine. Gesellschaft und Kirchen vor der Herausforderung durch Konfessionslosigkeit – nicht nur in Ostdeutschland. Ausgewählte Beiträge der Studien- und Begegnungsstätte Berlin, Frankfurt a. M.* 1997).

³⁶ Vgl. H. KIRCHNER, *Das Konfessionskundliche Arbeits- und Forschungswerk (Ev. Bund) im Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR* (in: G. MARON [Hg.], *Evangelisch und ökumenisch. Beiträge zum 100jährigen Bestehen des Evangelischen Bundes, Göttingen 1986*, 245–257).

³⁷ Bodenstein taucht in den 1970er und 1980er Jahren mehrfach als Redakteurin von Publikationen im Umkreis des BEK auf. Ansonsten ist über sie nichts bekannt.

³⁸ Auch über diese Mitarbeiterinnen ist nichts bekannt. Romberg war Mitherausgeberin von: *Lernerfahrungen in der einen Welt. Partnerschaften von Gemeinden in der DDR nach den Niederlanden, Polen und Mosambique, Rothenburg ob der Tauber 2000.*

1.2 Der Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ der KKL

Während die Relevanz der Publikationen der ThSA für das Thema Evangelische Kirchen und Politik jeweils im Einzelnen zu erheben ist, ist sie bei den Verlautbarungen des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ des BEK, der bis Juni 1991 bestand, per se evident. Diese sollen, obwohl sie zahlenmäßig deutlich geringer sind und der Ausschuss mit der ThSA auch strukturell nicht vergleichbar ist, deshalb hinzugezogen werden. Bei diesem Ausschuss handelte es sich um ein nebenamtlich tätiges beratendes Gremium der KKL, das bereits im März 1970 gegründet worden war – in Ablösung der Beratungen durch die Kammern für öffentliche Verantwortung und für Soziales der EKD.³⁹ Als Aufgaben des Ausschusses im Rahmen seiner beratenden Funktion wurde definiert:

Die Konkretisierung des christlichen Zeugnisses heute im Wandel von Welt und Gesellschaft zu untersuchen. Dies umfaßt: das Friedenszeugnis, das Zeugnis für eine gerechte Ordnung des Zusammenlebens und das Zeugnis für die Freiheit des Menschen zum Menschsein.⁴⁰

Entsprechend der unmittelbaren Anbindung an die KKL – im Gegensatz zur in gewissem Maße institutionellen Nischenexistenz der ThSA beim BEK – und der per se politisch relevanten und insofern brisanten Arbeit des Ausschusses waren dessen Spielräume hinsichtlich der Verbreitung von Texten deutlich kleiner. Sie wurden als innerkirchliche Stellungnahmen hinsichtlich des einbezogenen Personenkreises gestaffelt verbreitet – wenn und sofern die KKL sie sich zu eigen machte.⁴¹ Hinzu kamen vielfach ‚politische Entschärfungen‘ vorliegender Entwürfe.⁴² Das bedeutet, dass sich an Verlautbarungen des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ in besonders unmittelbarer Weise ablesen lässt, welche politisch relevanten Themen die Kirchenleitung zu welcher Zeit beschäftigten und wie weit man bereit war, sich politisch

³⁹ Vgl. hierzu GRELAK/PASTERNAK, *Theologie* (s. Anm. 2), 221–223.

⁴⁰ Zitiert aus dem Gründungsbeschluss der KKL über den Ausschuss vom 14.3.1970 nach aaO 222. Die Aufgabenbeschreibung erfuhr 1975 und 1987 Aktualisierungen. Vgl. zur Gründung des Ausschusses und der Diskussion von dessen Aufgaben M. HASPEL, *Politischer Protestantismus und gesellschaftliche Transformation. Ein Vergleich der Rolle der evangelischen Kirchen in der DDR und der schwarzen Kirchen in der Bürgerrechtsbewegung in den USA*, Tübingen/Basel 1997, 134 f.

⁴¹ Markant betraf die innerkirchlich deutlich restringierte Freigabe durch die KKL in den 1970er Jahren folgende Profilpapiere: AUSSCHUSS „KIRCHE UND GESELLSCHAFT“, *Zeugnis und Dienst der evangelischen Christen und Kirchen in der sozialistischen Gesellschaft der DDR. Studie des Ausschusses Kirche und Gesellschaft des BEK*, Januar 1973 (in: CH. DEMKE u. a. [Hg.], *Zwischen Anpassung und Verweigerung. Dokumente aus der Arbeit des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR*, Leipzig ²1995, 172–192); DERS., *Überlegungen zu den Fragen der 2. Tagung der II. Synode des Bundes der Evangelischen Kirchen in der Deutschen Demokratischen Republik vom 27. September – 1. Oktober 1974 in Potsdam-Hermannswerder: Wie wird das Evangelium über die Motivation hinaus für das Engagement von Christen im gesellschaftlichen Leben wirksam? Wie ist das Verhältnis des christlichen Glaubens zu Ideologien zu bestimmen?* [1976] (in: aaO 192–217). Vgl. zu ersterem Papier aus der Perspektive Krusches G. KRUSCHE, *Wer zur Quelle will, muß gegen den Strom schwimmen* (in: J. HEISE [Hg.], *Christa Lewek. Kompetent und unbequem. Eine Frau im Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR*, Berlin 2007, 67–80), 69.

⁴² Vgl. hierzu NEUBERT, *Geschichte* (s. Anm. 6), 268 f.

„aus dem Fenster zu lehnen“ – oder eben auch nicht. Sowohl thematisch als auch zwischen einzelnen Personen bestanden dabei freilich enge Verbindungen zur ThSA. Die ThSA wie auch das Kirchliche Forschungsheim Wittenberg, dem seit 1975 Peter Gensichen (1943–2019) vorstand,⁴³ waren in den Sitzungen des Ausschusses vertreten.

Für die Arbeit des Ausschusses war dessen hinsichtlich der jeweiligen politischen Ausrichtungen spannungsvolle personelle Zusammensetzung entscheidend.⁴⁴ Als zentrale Personale ist dabei auf der einen Seite Christa Lewek (1927–2008), von 1969 bis 1988 Referentin für „Kirche und Gesellschaft“ im Sekretariat des BEK und qua Amt Mitglied des Ausschusses, zu nennen, insofern Lewek die entscheidende Rolle bei der systemkonformen Ausrichtung von dessen Texten spielte.⁴⁵ Auf der anderen Seite war mit Propst Heino Falcke (geb. 1929) von Anfang an ein Theologe Mitglied und von 1975 bis 1987 zudem Vorsitzender des Ausschusses, der seit den frühen 1970er Jahren einer der bekanntesten Verfechter einer konstruktiv-kritischen Haltung gegenüber dem DDR-Staat und dessen Politik war und entsprechend sowohl auf kirchlicher als auch auf staatlicher Seite als unbequem galt.⁴⁶ Bis 1975 hatte als Vorsitzender der aus Sachsen stammende systemtreue Theologe und IM Günter Krusche (1931–2016), seit 1975 Dozent am Sprachenkonvikt in Berlin, fungiert. Dass er den Vorsitz zu diesem Zeitpunkt niederlegte (bis 1977 war er aber noch Mitglied), hatte höchstwahrscheinlich mit seinem Wechsel in die 1974 gegründete Arbeitsgruppe (AG) Menschenrechte beim Ausschuss zu tun, die völlig unabhängig vom Ausschuss arbeitete und in der Krusche sowie Lewek und Manfred Stolpe (1936–2019), der bekanntlich ebenfalls eng mit staatlichen Stellen einschließlich des MfS kooperierte, zentrale Rollen spielten. Die Gründung dieser gesonderten AG zu diesem Zeitpunkt und deren personelle Besetzung zeigen, dass das durch den KSZE-Prozess in den Mittelpunkt getretene, höchst sensible Thema Menschenrechte aus der Arbeit des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ herausgehalten und in die Hände zuverlässig systemkonform agierender Personen gelegt werden sollte.⁴⁷

⁴³ Vgl. hierzu H.-P. GENSICHEN, Von der Kirche zur Gesellschaft. Die Bewegung des Wittenberger Forschungsheimes zwischen 1945 und 2000 (in: J. HÜTTMANN/P. PASTERNAK [Hg.], *Wissenschaften. Bildung und Wissenschaft in Wittenberg nach 1945*, Wittenberg 2004, 168–189).

⁴⁴ Wobei 1970, 1975, 1982 und 1987 jeweils ein neuer Ausschuss berufen wurde (vgl. GRELAK/PASTERNAK, *Theologie* [s. Anm. 2], 222).

⁴⁵ Vgl. zu ihrer Rolle in apologetischer Perspektive HEISE, Lewek (s. Anm. 41).

⁴⁶ Dies hing in besonderer Weise mit Falckes 1972 vor der Synode des Kirchenbundes gehaltenem Referat „Christus befreit – darum Kirche für andere“ zusammen. Zu Falcke vgl. H. FALCKE, *Einmischungen. Aufsätze, Reden und Vorträge aus 40 Jahren*, hg. v. V. ALBRECHT-BIRKNER/H.-G. STOBBE, Leipzig 2014; zum Referat von 1972 und dessen Kontext aaO 83–123, sowie ALBRECHT-BIRKNER, *Freiheit* (s. Anm. 18), 61 f. u. 120; *Kirchliche Zeitgeschichte* 35/1, 2022.

⁴⁷ Zu dieser Arbeitsgruppe gehörten zudem der Neuruppiner Superintendent und spätere Eberswalder Generalsuperintendent Leopold Esselbach sowie der Leiter des Kirchenamtes der VELK (DDR) und spätere Sekretär für theologische Grundsatzfragen des BEK Helmut Zeddius. Von der ThSA war offenbar Planer-Friedrich involviert. Lewek betont die Fluidität der 1974 ad hoc ins Leben gerufenen Arbeitsgruppe, zu der bis zu 9 Mitglieder gehörten. Vgl. Ch. LEWEK, *Aufgaben und Ergebnisse der Arbeitsgruppe Menschenrechte des Bundes der Evangelischen Kirchen* (epd Dokumentation 35 [1991], 8–26), 9 u. 13. Zu Publikationen zum Thema Menschenrechte vgl. Abschnitt 2.1.

Unter diesen institutionellen Voraussetzungen konnte Falcke 1975 Vorsitzender und mit Siegfried Ringhandt (1906–1991) zugleich ein Theologe Mitglied des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ werden, der Falcke in Sachen Ideologiekritik in nichts nachstand.⁴⁸ Mitglieder des Ausschusses wurden zudem Synodale aus den verschiedenen Landeskirchen, die sich vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Berufe u. a. im – in der DDR per se politisch hochbrisanten – Bereich Ökologie engagierten, so der provinzsächsische Agrarwissenschaftler Günter Scholz, der aus Greifswald stammende Berliner Physiker Sebastian Pflugbeil (geb. 1947)⁴⁹ oder der Mecklenburger Tierarzt Berndt Seite (geb. 1940)⁵⁰. Diesem konfliktbereiten Engagement standen im Ausschuss jedoch nicht nur Lewek, sondern auch weitere systemkonforme Akteure entgegen – so als stellvertretender Vorsitzender der Dresdner Synodale Dieter Kahle, der Oranienburger Geophysiker Udo Semper (1937–2017) und nicht zuletzt der Rechtsanwalt und IM Wolfgang Schnur (1944–2016). Hinzu kamen der Jenaer Studentenpfarrer und dann Superintendent Udo Siebert, der 1987 Falckes Nachfolger im Vorsitz des Ausschusses wurde, und 1984 der Greifswalder Oberkonsistorialrat Christoph Ehrlich (geb. 1950).⁵¹

Dass Falcke den Vorsitz 1987 niederlegte, war das Ergebnis des Eindrucks, dass die Arbeit des Ausschusses massiv ausgebremst wurde und die Arbeitsergebnisse im Sekretariat des BEK nicht wirklich eingebracht wurden. Eine enttäuschende Schlüsselerfahrung war dabei die Tatsache, dass das federführend von Falcke im Auftrag der KKL erstellte und im Juli 1984 der Kirchenleitung übergebene Gutachten zu der Frage *Die Kirche und die Friedensgruppen – Wie gehören sie zusammen?* bis März 1985 ohne jegliche Reaktion liegenblieb.⁵² Hinzu kam, dass unter Federführung Leweks in

⁴⁸ Vgl. zu ihm F. WINTER, *Bekennen in zwei Diktaturen. Propst Siegfried Ringhandt (1906–1991)*, Berlin 2007.

⁴⁹ Pflugbeil beschäftigte sich mit den Folgen der Nuklearkatastrophe von Tschernobyl (vgl. S. PFLUGBEIL, *Tschernobyl und die DDR. Zwischen staatlicher Leugnung und Bürgerbewegung* [in: FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG SACHSEN-ANHALT (Hg.), *Tschernobyl und die DDR. Fakten und Verschleierungen – Auswirkungen bis heute?*, Magdeburg 2003, 24–35]) und war Mitverfasser der umfangreichsten kirchlichen Studie in der DDR zum Bereich Ökologie (UNTERAUSSCHUSS „ENERGIE“ des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ i. Auftr. d. KKL, *Energie und Umwelt. Für die Berücksichtigung von Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsverantwortung bei der Lösung von Energieproblemen in der DDR*, Berlin 1988). Er ist seit 1999 Präsident der Gesellschaft für Strahlenschutz e.V.

⁵⁰ Seite war von 1992 bis 1998 Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

⁵¹ Im Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger in der Jenaer Superintendentur Christoph Thurm ließ sich Siebert nicht als IM werben. Vgl. W. SCHILLING, *Die „Bearbeitung“ der Landeskirche Thüringen durch das MfS* (in: C. VOLLNHALS [Hg.], *Die Kirchenpolitik von SED und Staatssicherheit. Eine Zwischenbilanz [Analysen und Dokumente BSTU 7]*, Berlin ²1997, 211–266), 249 f. Ehrlich verpflichtete sich 1987 als IM. – Eine vollständige Rekonstruktion der personellen Zusammensetzung des Ausschusses von 1970 bis 1991 bedürfte einer Sichtung der archivalischen Überlieferung zum Ausschuss im Bestand EZA 101. Laut Haspel hatte der Ausschuss (mindestens anfangs) 15 Mitglieder, darunter auch der Präsident der Anhaltischen Kirche Eberhard Natho (vgl. HASPEL, *Protestantismus* [s. Anm. 40], 135).

⁵² AUSSCHUSS KIRCHE UND GESELLSCHAFT, *Die Kirche und die Friedensgruppen – Wie gehören sie zusammen?* (in: BUND DER EVANGELISCHEN KIRCHEN IN DER DDR [Hg.], *Gemeinsam unter-*

eine vom „Friedensrat der DDR“ zum Weltfriedenstag am 1. September 1986 Erich Honecker überreichte Publikation ohne Rückkoppelung mit dem Ausschuss auch *Informationen zur Friedensarbeit* des Kirchenbundes lanciert worden waren.⁵³ Falcke konzentrierte sich fortan auf die Vorbereitung der Ökumenischen Versammlung.

1.3 Forschungsstand

Grelak und Pasternack haben die ThSA als „faktisch ein nichtstaatliches Soziologieinstitut“ eingeordnet.⁵⁴ Neubert hat die ThSA wie auch den Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ unter „Institutionalisierung sozialetischer Arbeitsbereiche“ in der Kirche gefasst und der kirchlichen Sozialethik in der DDR eine Relevanz zunächst im vorpolitischen und dann im politischen Raum zugeschrieben.⁵⁵ Die ThSA habe „für bestimmte Themenfelder in der DDR eine Monopolstellung“ eingenommen und „als Vermittlungsinstanz wissenschaftlicher Informationen für die Kirchen“ und deren Bildungsarbeit fungiert.⁵⁶ Rothe hat zu den Publikationen der ThSA resümiert:

Neben konfessionskundlichen und religionssoziologischen Studien erschienen sozial- und friedensethische Beiträge, die als unabhängige Forschungsergebnisse innerhalb und außerhalb der DDR viel beachtet wurden und insbesondere für die politische Bildung im kirchlichen Raum von größter Bedeutung waren.⁵⁷

Als einen Hinweis auf die tatsächliche politische Relevanz der Publikationen und Texte der ThSA und des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ kann man die zahlreichen Treffer bei der Suche danach in Vor- und Nachlässen im Archiv der DDR-Op-
position, Robert-Havemann-Gesellschaft e.V., interpretieren.

Sowohl die ThSA als auch der Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ sind bislang nicht erforscht, auch wenn einzelne Veröffentlichungen beider in Darstellungen zur DDR-Kirchengeschichte immer wieder auftauchen. Dieser Beitrag kann und soll die-

wegs. Dokumente aus der Arbeit des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR. 1980–1987, Berlin 1989, 110–125).

⁵³ [FRIEDENS RAT DER DDR] (Hg.), Ein Friedensreport. Die DDR im internationalen Jahr des Friedens. Dresden 1986; die „Informationen zur Friedensarbeit“ des BEK aaO 66–70. Der Beitrag des Kirchenbundes war in den Band wie ein Zusatz eingebunden, ganz am Ende, außerhalb des Kapitels „Religiös motiviertes Friedensengagement“ (aaO 53–56). Lewek tauchte ebenso wie Rainer Gaebler, Präses der Synode des BEK, in der Namensliste der „Delegation der Friedensbewegung“ auf, die die Publikation Honecker übergab (aaO 74). Die Publikation sollte dann als Beitrag der DDR zum internationalen Jahr des Friedens der UNO übergeben werden und war für den SED-Staat insofern von hoher politischer Relevanz. Vgl. zu diesen Vorgängen H. FALCKE, Die Kirche im Sozialismus (in: G. HEYDEMANN/L. KETTENACKER [Hg.], Kirche in der Diktatur. Drittes Reich und SED-Staat, Göttingen 1993, 259–281), 274, sowie M. ZIEGLER, Sprache des Friedens (in: HEISE, Lewek [s. Anm. 41], 105–114).

⁵⁴ GRELAK/PASTERNAK, Theologie (s. Anm. 2), 223.

⁵⁵ E. NEUBERT, Kirche und Opposition in der DDR = Rapporte der Konrad Adenauer Stiftung 19 (2010), 17.

⁵⁶ NEUBERT, Geschichte (s. Anm. 6), 268.

⁵⁷ ROTHE, Bd. 1 (s. Anm. 7), 240.

ses Desiderat nicht ersetzen. Er soll anhand exemplarischer Analysen zu diesen Veröffentlichungen unter dem Aspekt ihrer politischen Relevanz aber einen Einblick geben in die Arbeit der ThSA und des Ausschusses und auf diese Weise eine gründlichere Erforschung anregen. Die Texte werden im Folgenden unter einem thematisch systematisierenden Zugriff vorgestellt – auch wenn eine solche Systematisierung wegen der engen Querverbindungen zwischen den Themen nur bedingt möglich ist.

2. Zur politischen Relevanz von Texten der Studienabteilung und des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ – exemplarische Analysen

2.1 Menschenrechte

Das Thema Menschenrechte war in der KKL Angelegenheit der bereits erwähnten, 1974 als fluide Arbeitsplattform des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ gegründeten AG gleichen Namens.⁵⁸ Historisch und teils auch historiographisch war bzw. ist dieser Bereich der Arbeit im BEK vor allem dominiert von Christa Lewek und Günter Krusche, die sich das Verdienst zuschrieben, man habe mit dieser Arbeit „dazu beigetragen“, in der DDR Menschenrechte, die „mit einem Tabu belegt“ gewesen seien, „gesellschaftsfähig‘ zu machen [...] für unseren Bereich“.⁵⁹ Tatsächlich konnte der DDR-Staat bekanntlich aufgrund seiner Involvierung in den KSZE-Prozess dem Thema Menschenrechte seit den frühen 1970er Jahren nicht mehr ausweichen. Auf Seiten der evangelischen Kirchen war es zuerst von dem Görlitzer Bischof Hans-Joachim Fränkel (1909–1996), und zwar konsequent systemkritisch, aufgegriffen worden, was bis 1975 zu dessen vollständiger innerkirchlicher Isolierung führte.⁶⁰ Die Massivität des Vorgehens gegen Fränkel und die Intensität, mit der staatlicherseits daran gearbeitet wurde, die Menschenrechtsdiskussion in der evangelischen Kirche im Sinne einer systemkonformen Interpretation von Menschenrechten, einschließlich der Schlussakte von Helsinki, zu beeinflussen, zeigen, dass es sich hier um das politisch sensibelste Thema zwischen Staat und Kirche in den 1970er Jahren handelte. Die Etablierung der AG Menschenrechte und deren Okkupation des Menschenrechtsthemas auf KKL-Ebene bedeuteten zunächst einmal einen vollen Erfolg des SED-Staates in diesem Bereich.

Die AG Menschenrechte lieferte als erstes auf der Ebene des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), der sich intensiv an der europäischen Menschenrechtsdiskussion beteiligte, eine Stellungnahme, die vollständig dem marxistischen Menschenrechts-

⁵⁸ Vgl. Abschnitt 1.2.

⁵⁹ LEWEK, Arbeitsgruppe (s. Anm. 47), 8. Vgl. zu dieser Gesichtssicht zudem G. KRUSCHE, Wer zur Quelle will, muß gegen den Strom schwimmen (in: HEISE, Lewek [s. Anm. 41], 67–80), 70–78; H. ZEDDIES, „Es geht immer um den Einzelnen“. Christa Leweks ökumenische Arbeit für die Menschenrechte (in: aaO 95–104).

⁶⁰ Vgl. M. NAUMANN, „Terrorbrecher Christus“ und IM „Bruder“. Bischof Hans-Joachim Fränkel (1909–1996) (AKiZ B 78), Göttingen 2020, 218–317.

verständnis verpflichtet war – dem gemäß Menschenrechte keine individuellen, sondern im Sozialismus verwirklichte soziale Rechte seien.⁶¹ Hier hieß es zum „sozialistischen Verständnis der Menschenrechte“ u. a.:

In seinem Eintreten für die Menschenrechte wird der Sozialismus unter den gegebenen ökonomisch-sozialen Verhältnissen im Weltmaßstab zu einer Anfrage und Herausforderung an die Christen, die in ihrem Eintreten für das Recht der Menschen in der Vergangenheit der gegenseitigen Bezogenheit von Individuum und Gesellschaft oft nicht genügend Beachtung geschenkt, vielmehr den Individualaspekt einseitig betont haben.⁶²

Im Frühjahr 1977 folgte dann *Eine Information für evangelische Gemeinden in der DDR* zum Thema Menschenrechte in demselben Duktus, die „auf Abruf an interessierte Gruppen weitergegeben werden“ sollte.⁶³

Letztere Publikation gehörte in den Kontext weiterer Publikationen bzw. Publikationsbemühungen im BEK zum Thema Menschenrechte im Jahr 1977, die zweifellos mit der wachsenden Relevanz von Basisinitiativen zu tun hatten, die unter Berufung auf Korb III der KSZE-Schlussakte von Helsinki sowie die Charta 77 Menschenrechtsverletzungen in der DDR anzuprangern begannen.⁶⁴ So war bereits im Februar 1977 die schon erwähnte Studie der ThSA *Theologische Gesichtspunkte zu den Menschenrechten* erschienen, im Ergebnis eines entsprechenden Studienprojekts der ThSA und „im engen Kontakt“ mit der AG Menschenrechte verfasst von Joachim Garstecki, mit der die Reihe „Gesellschaftliche Diakonie“ eröffnet wurde.⁶⁵ In gänzlich anderem Duktus als die AG Menschenrechte bot Garstecki hier eine grundlegende Einführung in theologische Aussagen zu den Menschenrechten sowie deren Verständnis und Beurteilung – vor dem Hintergrund einer von ihm diagnostizierten

⁶¹ Ausarbeitung der Gemeinsamen Arbeitsgruppe des Ausschusses Kirche und Gesellschaft und des Sekretariats des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR zum Thema Menschenrechte. Vorbereitungsmaterial für eine ÖRK-Konsultation zu Menschenrechtsfragen vom 21.–26. Oktober in St. Pölten (Juni 1974) (in: Ch. DEMKE u. a. [Hg.], *Zwischen Anpassung und Verweigerung. Dokumente aus der Arbeit des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR*, Leipzig²1995), 253 f. Vgl. zur Diskussion auf der Ebene des ÖRK CH. ALBERS, *Der ÖRK und die Menschenrechte im Kontext von Kaltem Krieg und Dekolonisierung* (in: K. KUNTER/A. SCHILLING [Hg.], *Globalisierung der Kirchen. Der Ökumenische Rat der Kirchen und die Entdeckung der Dritten Welt in den 1960er und 1970er Jahren* [AKiZ B 58], Göttingen 2014, 189–215); NEUBERT, *Geschichte* (s. Anm. 6), 260–262; zeitgenössisch U. SCHEUNER, *Die Menschenrechte in der ökumenischen Diskussion* (Ökumenische Rundschau 24, 1975, 152–164).

⁶² Vorbereitungsmaterial (s. Anm. 61), 254.

⁶³ *Menschenrechte. Eine Information für evangelische Gemeinden in der DDR*. Ausarbeitung der ad-hoc-Gruppe Menschenrechte (in: DEMKE, *Anpassung* [s. Anm. 61], 258–266), 258 (Einleitung).

⁶⁴ Vgl. hierzu ALBRECHT-BIRKNER, *Freiheit* (s. Anm. 18), 166 f.; NEUBERT, *Geschichte* (s. Anm. 6), 314–316. Der Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ führte im Februar 1977 eine Konsultation „Die KSZE und die Kirchen – und was weiter?“ durch, auf der Garstecki ein Einführungsreferat unter dem Thema „Helsinki heute“ hielt (vgl. O. LINGNER, *Die Evangelischen Kirchen in der Deutschen Demokratischen Republik* [in: KJ 103/104, 1976/77, 361–518], 456–461).

⁶⁵ THSA/[J. GARSTECKI], *Gesichtspunkte* (s. Anm. 16); zur Genese aaO *Vorbemerkung*, Zitat [2]. Seitenangaben im Folgenden im Text in Klammern beziehen sich auf diese Publikation.

„Spannung zwischen globaler Forderung nach Durchsetzung der Menschenrechte einerseits und dem Faktum globaler Verletzung der Menschenrechte andererseits“ (1). Im Blick auf die Notwendigkeit einer „Verständigung zwischen den verschiedenen Menschenrechts-Verständnissen“ angesichts „globale[r] Herausforderungen wie ökologische Krise, Ressourcenverknappung, Krise der technisch-wissenschaftlichen Zielsetzungen“ zielte sein Beitrag auf eine „integrierende theologische Aussage zu den Menschenrechten“ (2 und 21). Dabei rekurrierte Garstecki insbesondere auf Arbeiten von Heinz-Eduard Tödt (1918–1991), u. a. aber auch auf Fränkels Vortrag von 1975 *Das Zeugnis der Bibel in seiner Bedeutung für die Menschenrechte* (9).

Lewek, Garstecki und Stolpe legten der Evangelischen Verlagsanstalt gemeinsam ein Manuskript für eine Buchpublikation mit dem Titel *Menschenrechte in christlicher Verantwortung*⁶⁶ vor, das am 28. Juni 1977 der Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel im Ministerium für Kultur zur Zensur eingereicht wurde.⁶⁷ Die Druckerlaubnis für reichlich die Hälfte des Manuskripts wurde 21. August 1979 erteilt, das Buch erschien in niedriger Auflage 1980. Der extrem lange Genehmigungsprozess für die Publikation und die massive Reduktion des Manuskripts verweisen auf erhebliche Probleme bei der Erteilung der Druckerlaubnis.⁶⁸ Der Hintergrund hierfür war das vom 19. August 1977 datierende Zensurgutachten zum Manuskript von Horst Dohle (geb. 1935), Büroleiter des Staatssekretärs für Kirchenfragen Klaus Gysi (1912–1999), und IM.⁶⁹ Dohle hatte eine umfangreiche Kritik der Textvorlage vorgelegt, deren „Gesamtcharakter“ durch einen Beitrag von Lewek selbst nach seiner Meinung „mit ziemlicher Sicherheit [...] verbessert“ worden wäre.⁷⁰ Dohle lobte die „sehr loyale und DDR-freundliche“ Einleitung von Albrecht Schönherr (1911–2009) als Vorsitzendem des BEK, die „das sozialistische Verständnis der Menschenrechte“ positiv würdige und herausstelle, „daß die Menschenrechte keine christliche Erfindung sind, daß es also nicht um eine christliche Menschenrechtsideologie geht“ (269). Gelobt wurden auch die beiden vorgelegten Beiträge von Stolpe als „politisch und juristisch ganz ausgezeichnete Arbeit“ (271), an denen u. a. aber vorhandene Hinweise auf die Schaffung eines Büros für universale Menschenrechte beim ÖRK wie auch auf das Petitionsrecht einzelner beim UNO-Menschenrechtskomitee bemängelt wurden, die zu tilgen seien.⁷¹ Mehr Einzelkritik erfuhren die grundsätzlich ebenfalls als gut eingeschätzten Beiträge von Helmut Zeddies und Günter Krusche.

⁶⁶ LEWEK, Menschenrechte (s. Anm. 16).

⁶⁷ Vgl. H. DOHLE, [Zensurgutachten vom 19.8.1977 zu:] Menschenrechte in christlicher Verantwortung [...] (in: S. BRÄUER/C. VOLLNHALS [Hg.], „In der DDR gibt es keine Zensur“. Die Evangelische Verlagsanstalt und die Praxis der Druckgenehmigung 1954–1989, Leipzig 1995, 269–279).

⁶⁸ Zu Details vgl. die Erläuterungen zum Gutachten aaO 278 f.

⁶⁹ Vgl. C. VOLLNHALS, Die kirchenpolitische Abteilung des Ministeriums für Staatssicherheit (in: VOLLNHALS, Kirchenpolitik [wie Anm. 51], 79–119), 96.

⁷⁰ DOHLE, Menschenrechte (s. Anm. 67), 269. Seitenangaben im Folgenden im Text in Klammern beziehen sich auf diese Publikation.

⁷¹ Vgl. zu den Beiträgen von Stolpe NEUBERT, Geschichte (s. Anm. 6), 357 f.

Den eigentlichen Stein des Anstoßes aber bildete für den Zensor der Beitrag von Garstecki – ein Wiederabdruck seines Aufsatzes *Theologische Gesichtspunkte zu den Menschenrechten*.⁷² Dohle meinte, dass dieser Beitrag „zwingend aus dem Manuskript entfernt werden“ müsse.⁷³ Der Verfasser benutze „eine ganz dürftige und schmale Literaturbasis, um zum großen Teil reaktionäre Überlegungen führender BRD-Theologen [...] in der DDR zu verbreiten.“ (273) „In Übereinstimmung mit den westdeutschen Theologen“ fordere „er die Herausbildung einer künftigen universalen Rechtsgemeinschaft“ (274). Er verwende einen „Trick“, um „die bürgerlichen Individualrechte zum Herzstück der Menschenrechte überhaupt“ zu machen und darüber hinaus ‚theologisch hochzustilisieren‘ (ebd.). Garstecki schließe „mit der für unsere Verhältnisse unverschämten Bemerkung von Tödt, es gäbe immer ein ständiges Vollzugsdefizit bei den Menschenrechten“, und entspreche „mit diesem Aufsatz genau seiner politischen Rolle im Stab des BEK“ (274f). Die scharfe Kritik am Beitrag von Garstecki zeigt, dass staatlicherseits namentlich theologische Argumente im Kontext von Menschenrechten für höchst problematisch erachtet wurden – da per se mit einem westlichen Menschenrechtsverständnis verbunden und insofern politisch hochbrisant.⁷⁴ Entsprechend positiv vermerkte der Zensor im Blick auf den Beitrag von Krusche: „Scharf grenzt er sich gegen jeden Versuch ab, eine theologische Begründung für die Menschenrechte zu liefern, weil dadurch ein ‚Wächteramt‘ der Kirche postuliert würde“ (273). Dass Garsteckis Beitrag – unter Berücksichtigung einiger, nicht aller, Kritikpunkte des Zensors – letztlich doch gedruckt wurde, dürfte mit Zugeständnissen im Nachgang zum Staat-Kirche-Gespräch von 1978 in Zusammenhang gestanden haben.⁷⁵ Tatsächlich verboten blieb fast vollständig der zunächst vorgesehene Abdruck zahlreicher Dokumente zum Thema Menschenrechte aus der Ökumene, weil die KKL sich nicht darauf einlassen wollte, Streichungen vorzunehmen.⁷⁶ Im vollständigen Wortlaut aber hätten diese Dokumente laut Zensor keinesfalls gedruckt werden können – insbesondere deshalb, weil sie den Aufruf enthielten, Menschenrechtsverletzungen im eigenen Land zu benennen.⁷⁷

Die BEK-offizielle Position zum Thema Menschenrechte blieb, von der AG Menschenrechte dominiert, in den 1980er Jahren auf Konfliktvermeidung mit dem DDR-Staat ausgerichtet, was der KKL innerkirchlich allerdings zunehmende Kritik eintrug und die wachsende Bedeutung von Menschenrechtsinitiativen an der kirch-

⁷² THSA/[J. GARSTECKI], *Gesichtspunkte* (s. Anm. 16).

⁷³ DOHLE, *Menschenrechte* (s. Anm. 67), 273.

⁷⁴ Vgl. als ein zentrales Fazit der Arbeit der AG Menschenrechte von Lewek 1991: „Menschenrechte sind keine christliche Erfindung und bedürfen keiner theologischen Begründung.“ (LEWEK, Arbeitsgruppe [s. Anm. 47], 13).

⁷⁵ Der Zensor hatte zum Aufsatzteil des Bandes zunächst empfohlen, dass „solange verhandelt werden“ solle, „bis die Beiträge der DDR-Autoren entsprechend umgeschrieben bzw. zurückgezogen sind. Ob man an diese Stelle politisch bessere Beiträge plazieren kann, wäre wünschenswert und sollte versucht werden.“ (DOHLE, *Menschenrechte* [s. Anm. 67], 277).

⁷⁶ AaO 278 f.

⁷⁷ AaO 275–278.

lichen Basis nicht verhinderte.⁷⁸ Dies mag erklären, warum die AG Menschenrechte 1986 von der KKL institutionell aufgewertet wurde, indem sie nun offiziell „beim BEK“ angesiedelt und mit einem „Mandat“ ausgestattet wurde.⁷⁹ Die Themenwahl der von 1984 bis 1991 von der AG durchgeführten fünf Tagungen in Chorin zeigt, dass sich die AG in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre u. a. dem Thema „Kirche und Gruppen“ widmete. 1988 legte sie der KKL ein „Diskussionspapier“ „Zum Verhältnis zwischen Kirche und Gruppen“ vor, das innerkirchlich allerdings auf deutlichen Widerstand stieß, weil sich darin „nur Verständnislosigkeit und Hilflosigkeit im Umgang mit den Gruppen“ und „darüber hinaus mit der politischen Stellung der Kirche überhaupt“ widerspiegeln würden.⁸⁰

2.2 Internationalität

Die Tatsache, dass die einzige genehmigte Buchpublikation der ThSA in den 1970er Jahren das Handbuch *Orientierung Ökumene*⁸¹ war, legt die Vermutung nahe, dass dieser Themenbereich aus der Perspektive des SED-Staates als politisch hinreichend irrelevant oder jedenfalls ungefährlich galt. Tatsächlich spiegelte, so Dohle auch hier als Zensor, „das Manuskript das gegenwärtige Kräfteverhältnis im ökumenisch engagierten Teil des BEK“ wider.⁸² So finde sich „über weite Strecken des Manuskripts durchgängig der bürgerlich-westliche Standpunkt von Ökumene, wonach die Einheit der Kirche die Verheißung dafür ist, daß alle Kultur-, Länder- und Klassengrenzen, alle gesellschaftlichen Gegensätze zweitrangig und vorläufig sind“ (297). Diese „konservative Richtung“ habe aber „ihr Gegenstück in kräftigen realistischen, ja progressiven Aussagen des vernünftigen Teils der Ökumeniker im BEK“ (ebd.). Laut Zensor schlugen sich diese Unterschiede insbesondere darin nieder, ob Versuche unternommen wurden, „mit übergreifenden theoretischen Gesellschaftsmodellen bürgerlicher Herkunft den Gegensatz zwischen Sozialismus und Imperialismus zu verweisen“, wobei er auf die Arbeitsgruppe „Kirche und Gesellschaft“ als negatives Beispiel rekurrierte (299). „Bei der Darstellung der [...] Religionsgemeinschaften“ sei

⁷⁸ Vgl. hierzu NEUBERT, Geschichte (s. Anm. 6), 592–604. 1985 kam es anlässlich von 10 Jahren KSZE zu einem staatlicherseits anberaumten Gespräch, in dem „gemeinsame Grundpositionen“ zu KSZE und Menschenrechten gefestigt werden sollten und an dem Lewek, G. Krusche, Stolpe und Zeddies teilnahmen. Vgl. R. MAU, Der Protestantismus im Osten Deutschlands (1945–1990) (KGE IV/3), Leipzig 2005, 166.

⁷⁹ Vgl. LEWEK, Arbeitsgruppe (s. Anm. 47), 17–24 u. 26 (der Text des Mandats als Anlage 1).

⁸⁰ Zitate aus R. WEISSHUNN, Handschriftliches Votum zur Vorlage der Arbeitsgruppe Menschenrechte für die 207. Sitzung des Vorstands der KKL am 24. Februar 1988. Zum Verhältnis zwischen Kirche und Gruppen. Ein Diskussionspapier (Privatarchiv Curt Stauß, Halle). Rudi Pahnke, ab 1988 Sekretär für Jugendfragen des BEK, reagierte mit einem ausformulierten „Gegentext“ (vgl. NEUBERT, Geschichte [s. Anm. 6], 806 u. 809).

⁸¹ MODEROW/SENS, Ökumene (s. Anm. 4).

⁸² H. DOHLE, [Zensurgutachten vom 19.9.1978 zu:] *Orientierung Ökumene* [...] (in: BRÄUER/VOLLNHALS, Verlagsanstalt [s. Anm. 67], 296–303), 297. Seitenangaben im Folgenden im Text in Klammern beziehen sich auf diese Publikation.

es laut Zensor „ein Vorteil des lexikalischen Stils des Manuskripts, daß Problemfelder ausgeklammert werden, so daß den Staatsorganen die Zustimmung zu dem Manuskript erleichtert wird“ (301). Von zentraler Bedeutung für die politische Einschätzung des Manuskripts war auch hier das ‚richtige‘ Menschenrechtsverständnis, wobei der „Gedanke“, dass „die Kirchen für die Menschenrechte und für alle benachteiligten Gruppen eintreten“ laut Zensor „im Manuskript verbleiben“ konnte, „weil keine negative Aktualisierung im Sinne der westlichen Menschenrechtskampagne erfolgt“ (298). Andererseits sei ein „Beitrag über die Menschenrechtsdiskussion im Reformierten Weltbund gänzlich [zu] streichen“, weil hier „die Aussage [...] bestritten“ werde, dass „diese Rechte nicht durch individuelle oder kollektive Errungenschaften des Menschen bedingt seien“ (302). „Gerade diese Aussage“ aber sei „äußerer Anlaß für reformierte Delegierte in Nairobi gewesen, die heftigsten antisowjetischen Angriffe dort vorzutragen“ (ebd.).⁸³ Letztlich wurde die Publikation „[v]orbehaltlich der wenigen empfohlenen Änderungen [...] im Interesse der weiteren eigenständigen Profilierung des BEK im ökumenischen Bereich mit Nachdruck zugestimmt“ (303), denn sie sei, so Dohle, „ein dringendes Erfordernis, zumal die ökumenische Wirksamkeit der Kirchen im Gespräch am 6.3.1978 eine hohe Würdigung erfahren“ habe (ebd.).⁸⁴

Der Vorgang erhellt exemplarisch, dass und in welcher Weise die Kirchen der internationalen Reputation des SED-Staates dienen sollten. Auf kirchlicher Seite wiederum wurde die weltweite Perspektive durchaus auch schlicht als „Hilfe gegen die drohende Isolierung und den damit verbundenen Provinzialismus“ gepflegt.⁸⁵ Faktisch implizierte dies Interessenkollisionen, die in den 1980er Jahren auch zum Tragen kamen. In der ThSA bemühte man sich um ein breites Informationsangebot in Gestalt von Länderberichten, Publikationen über kontextuale Theologie sowie Informationsmappen. Die Länderberichte erschienen weitgehend nicht in der Ökumene-Reihe, sondern in den Reihen *Information und Dokumentation*, teils auch *Gesellschaftliche Diakonie*. Sie wurden anlassbezogen u. a. vorgelegt zu Schweden (1977), den Niederlanden (1977), Äthiopien (1978), Japan (1978), Vietnam (1980), Australien (1980) und den Philippinen (1983).⁸⁶ Für diese, teilweise gemeinsam mit der Presse-

⁸³ Zur Verdrängung des Themas Verletzung der Menschenrechte im Ostblock, v. a. in der Sowjetunion, auf der Vollversammlung des Weltkirchenrats in Nairobi – nach der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki –, das niederländische Vertreter auf die Tagesordnung bringen wollten, und zum anschließenden Einschwenken der niederländischen Kirchen auf die Forderung der DDR-Kirchen, hinsichtlich Menschenrechtsfragen nicht negativ über die DDR zu berichten, vgl. B. DE GRAAF, Über die Mauer. Die DDR, die niederländischen Kirchen und die Friedensbewegung (Deutsch-niederländische Beziehungen 4), Münster 2007, 90–101.

⁸⁴ Das Manuskript war am 1.5.1978 eingereicht worden und wurde am 17.11.1978 genehmigt.

⁸⁵ M. SENS, Ökumene in der DDR – eine Einführung (in: DERS., Über Grenzen hinweg zu wachsender Gemeinschaft. Ökumene in der DDR in den achtziger Jahren [Ökumenische Rundschau. Beiheft 62]. Frankfurt/Main 1991, 6–22), 17.

⁸⁶ Vgl. zu den Länderberichten Verzeichnis ThSA 1983 (s. Anm. 2), 11–13; s. auch H.-J. DÖRING, Bibliographie zur entwicklungspolitischen Bildungs-, Bewusstseins- und Öffentlichkeitsarbeit der Kirchen und staatlichen Stellen in der ehemaligen DDR, Bonn/Berlin 2004, 14.

und Informationsstelle des Sekretariats des BEK herausgegebenen Publikationen war in der ThSA offensichtlich Renate Romberg verantwortlich. Für die vier Hefte, die von 1982 bis 1984 unter der Rubrik *Theologie im Kontext* ebenfalls in der Reihe *Information und Dokumentation* erschienen, hingegen war Roswitha Bodenstern zuständig. Sie boten Kurzrezensionen zu einer Fülle an Literatur aus allen Teilen der Welt, zunächst zur Diskussion um Kontextualität versus Eurozentrierung der Theologie generell, dann speziell zur Theologie im Kontext Asiens, zu Afrikanischer und Schwarzer Theologie sowie zur Theologie im Kontext Lateinamerikas.⁸⁷ Dabei betonte Bodenstern die Begrenztheit dieses Zugangs ausschließlich in der „abgeblähten“ Form des schriftlichen Niederschlags“, insofern „die Völker der Dritten Welt [...] stärker als wir auf direkte mündliche Kommunikation eingestellt“ seien; „Theologietreiben“ in Predigt, Seelsorge, Unterricht usw.“ bleibe „für uns fast völlig unzugänglich“ – was als kritische Bemerkung zur Verweigerung entsprechender Reisemöglichkeiten durch den SED-Staat verstanden werden konnte.⁸⁸ An Informationsmappen zum Ausleihen – „Lose-Blatt-Sammlungen“ von Artikeln „aus in der Mehrzahl westlichen Zeitschriften und wissenschaftlichen Veröffentlichungen“ – sind zwei belegt: *Frieden durch Gerechtigkeit – die sozialetische Herausforderung der Kirchen durch die Weltwirtschaft* (1985) und *Lösung der Verschuldungskrise – auf wessen Kosten?* (1989).⁸⁹

Renate Romberg gab, teils in Kooperation mit Maria Herrbruck (1943–1987) als Sekretärin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der DDR und der Ökumenischen Kommission des BEK, auch die von 1982 bis 1991 außerhalb der regulären Reihen der ThSA erschienenen Hefte „Nationaler Christenrat in Mosambik“ heraus.⁹⁰ Hervorgegangen aus dem in der DDR politisch willkommenen Engagement des BEK im Antirassismusprogramm des ÖRK seit den 1970er Jahren,⁹¹ ging die Intention dieser Reihe nicht in Loyalität zum DDR-Staat auf. Dies galt spätestens, seit es außer um Geldsammlungen für Hilfssendungen um direkte gegenseitige Besuche und vor allem auch darum ging, „die Fremdheit gegenüber dem fernen afrikanischen Land Mosambik“ wie auch „gegenüber den mosambikanischen ‚Mitbürgern auf Zeit‘“ – gemeint waren Vertragsarbeiter – in der DDR „zu vermindern“.⁹² Dies schloss Berichte über „Begegnungen mit Mosambikanern“ wie auch über „Ergebnis-

⁸⁷ Beiträge D 11–14.

⁸⁸ *Theologie im Kontext* (Beiträge D 11), Berlin 1982, 2.

⁸⁹ DÖRING, Bibliographie (s. Anm. 86), 15 (mit Inhaltsübersichten). Exemplare dieser Mappen konnten nicht nachgewiesen werden. Döring urteilt insgesamt, dass die „Bedeutung“ der Publikationen der ThSA „für die entwicklungsorientierte Arbeit in den Kirchen und teilweise darüber hinaus“ nicht unterschätzt werden dürfe (aaO 14).

⁹⁰ Vgl. zu dieser Reihe aaO 15–17, sowie R. ROMBERG, Die Beziehungen zwischen dem Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR (BEK) und dem Christenrat von Mosambik (CCM) (in: M. Voss [Hg.], *Wir haben Spuren hinterlassen! Die DDR in Mosambik. Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse aus drei Jahrzehnten*, Münster 2005 [Die DDR und die Dritte Welt 6], 481–511).

⁹¹ Vgl. hierzu im Überblick NAUMANN, Fränkel (s. Anm. 60), 225–238.

⁹² ROMBERG, Beziehungen (s. Anm. 90), 482.

se von Konsultationen der Ausländerseelsorge in der DDR“ in der Hefreihe ein.⁹³ Damit aber wurde die politisch gerade nicht auf Integration zielende Beschäftigung ausländischer Vertragsarbeiter in der DDR konterkariert, und es kamen auch Ausländerfeindlichkeit und Rassismus in der DDR in den Blick.⁹⁴

In diesem Zusammenhang ist auf die von der ThSA in der Reihe „Gesellschaftliche Diakonie“ 1983 vorgelegte umfangreiche Studie über Wurzeln des Rassismus zu verweisen, die einer eigenen Untersuchung bedürfte.⁹⁵ Es handelte sich um ein Gemeinschaftsprojekt, an dem außer Planer-Friedrich Doyé, Falkenau, Garstecki, Garve, Punge und teils auch Bodenstern beteiligt waren. Den Auftrag für diese Studie hatte 1980 die KKL erteilt – „weil sich in der DDR rassistische, antipolnische, antisemitische und ausländerfeindliche Tendenzen gezeigt hatten“.⁹⁶ Entsprechend stellte die Studie die Frage:

Handelt es sich beim politisch legitimierten Rassismus in Südafrika nicht gleichsam um die ‚Spitze eines Eisberges‘, dessen bislang unerkannte Ausläufer auch in unsere eigenen Lebensvorstellungen und Handlungsmaximen hineinreichen?

(1) Geboten wurden in der Studie eine theoretische Reflexion zum ‚Rassismus-Syndrom‘, die gleichermaßen historische wie auch theologische, anthropologische und soziologische Aspekte berücksichtigte. Die Verfasser betonten aber, dass „die vielen Beispiele rassismusrelevanten Denkens und Verhaltens“, von denen sie erfahren hätten, „etwa über die rechtliche Situation der wenigen Sinti und Roma in der DDR, über Ausbildung afrikanischer Jugendlicher in der DDR u. v. a.“ für die Studie „als wichtige Hintergrundinformation“ gedient hätten (2). Im Ergebnis hielten sie fest, dass „das Rassismusproblem sich nicht auf bestimmte Länder und Gesellschaftsordnungen begrenzen läßt“, sondern „infolge internationaler Verflechtungen überall und jederzeit virulent werden“ könne (91), womit implizit ausgesprochen war, dass es

⁹³ Ebd.

⁹⁴ AaO 492, 497 f. und 504 zur Problematik von Nichtintegration der Vertragsarbeiter und Ausländerfeindlichkeit in der DDR; aaO 501, zum Beschluss zur Ausländerseelsorge des BEK von 1987. Noch das Votum der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR vom 6./7. Juli 1979 zur Frage der Gewaltanwendung im Kampf gegen Rassismus im südlichen Afrika, an dessen Abfassung die ThSA beteiligt gewesen sein soll, war dem politisch gewünschten Duktus des Antirassismusprogramms verpflichtet gewesen (in: SEKRETARIAT DES BUNDES der Evangelischen Kirchen in der DDR [Hg.], Kirche als Lerngemeinschaft. Dokumente aus der Arbeit des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR, Berlin 1981, 228–239). Von der Zensur wurde der Text als „eine ausgezeichnete und parteiliche Position“ eingestuft (H. DOHLE, [Zensurgutachten vom 15.12.1980 zu:] Kirche als Lerngemeinschaft [...] [in: BRÄUER/VOLLNHALS, Verlagsanstalt (s. Anm. 67), 321–333], 330).

⁹⁵ ThSA/[G. PLANER-FRIEDRICH u. a.], Wurzeln des Rassismus. Gestalt und Funktion grundlegender Elemente sozialen Zusammenlebens (Beiträge B 10), Berlin 1983. Seitenangaben hieraus im Folgenden im Text in Klammern.

⁹⁶ NEUBERT, Geschichte (s. Anm. 6), 362, vgl. auch 318 f. Zu antisemitischen Tendenzen in der DDR – bei vehementer Antifaschismuskonzeption sowie antizionistischer und damit latent antisemitischer Propaganda des SED-Staates – vgl. V. ALBRECHT-BIRKNER, Zum Verhältnis von Christentum und Judentum in DDR und BRD – eine Annäherung (in: Ch. Spehr/H. Oelke [Hg.], Das Eisenacher ‚Entjudungsinstitut‘. Kirche und Antisemitismus in der NS-Zeit [AKiZ B 82], Göttingen 2021, 359–380), v. a. 375–378.

eben auch in der DDR eine Rolle spielen konnte. Vor diesem Hintergrund sind die abschließenden Forderungen nach einem „längerfristige[n] Konzept der innovatorischen Erziehungsarbeit am Menschen selbst“ unter den Aspekten „Enttabuisierung konfliktträchtiger Bereiche“, „Befähigung zur ‚sprachlichen Kompetenz‘“ sowie „Reflexion zwischenmenschlicher Beziehungen“ als durchaus auf die DDR bezogen und insofern politisch brisant zu lesen (ebd.).

In den Kontext antirassistischer Publikationen, an denen die ThSA und der Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ jedenfalls beteiligt waren, gehört auch *Israel im Nahen Osten* aus dem Jahr 1976.⁹⁷ Die *Materialien zur Information und Orientierung* adressierten v. a. Gemeinden und wurden anlässlich der einhelligen Ablehnung der Resolution der UNO von 1975, die Zionismus mit Rassismus gleichgesetzt hatte, durch die leitenden Geistlichen des BEK vorgelegt. „Die eindeutig proarabische Option der DDR-Regierung erschwert den Kirchen, eine ebenso eindeutig formulierte Gegenposition einzunehmen“, kommentierte Olaf Lingner im *Kirchlichen Jahrbuch* und fuhr fort: „Dennoch bringt die Information eine kircheneigene Stellungnahme zum Ausdruck, die Christen und Bürger mit einer Meinung konfrontiert, die nicht der klaren Parteilinie entspricht.“⁹⁸ Politisch provokant war insbesondere die These, dass ein „im Glauben begründetes Verständnis des Zionismus und Israels [...] zu größerem Verständnis für die Existenz und Probleme des Staates Israel und für seine Unterstützung durch Juden aller Welt“ beitrage, was wiederum „eine Vorbedingung für Entspannung und Frieden in Nahen Osten“ sei.⁹⁹ Trotz solcher „bedenkliche[n] Thesen“ gestattete die Zensur einen Abdruck von Auszügen aus dem Text in der ersten Quellenpublikation des BEK von 1981 – mit der Begründung, es handle sich um „eine ganz informative Darstellung der Geschichte des Zionismus, auch wenn das alles vom marxistischen Standpunkt ganz anders zu beurteilen ist“.¹⁰⁰ Ein Abdruck der Erklärung zur Zionismus-Resolution von 1975 selbst wurde „aus prinzipiellen Gründen“ dagegen abgelehnt.¹⁰¹

Soweit in den 1980er Jahren von der ThSA noch Publikationen unter dem Label „Ökumene“ vorgelegt wurden, blieben sie politisch unspektakulär, v. a. fokussiert auf konfessionelle Fragen.¹⁰² Politische Brisanz via Internationalität schlug sich dagegen

⁹⁷ *Israel im Nahen Osten. Materialien zur Information und Orientierung*. Zusammengestellt im Auftrage des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR mit einer ad-hoc-Gruppe aus Mitgliedern des Ausschusses Kirche und Gesellschaft, der Theologischen Studienabteilung und besonders hinzugezogenen Mitarbeitern. 1976 (nachgewiesen in: Verzeichnis ThSA 1983 [wie Anm. 2], 18). Eine gekürzte Version erschien in: *Zeichen der Zeit* 31, 1977, 218–224. Vgl. hierzu I. OSTMEYER, *Zwischen Schuld und Sühne. Evangelische Kirche und Juden in SBZ und DDR 1945–1990* (SKI 21), Berlin 2002, 69–71.

⁹⁸ LINGNER, *Evangelische Kirchen* (s. Anm. 64), 469f, Zitat 469.

⁹⁹ Zitiert nach OSTMEYER, *Schuld* (s. Anm. 97), 71.

¹⁰⁰ *Israel im Nahen Osten* (in: SEKRETARIAT DES BUNDES, *Lerngemeinschaft* [s. Anm. 94], 239–249); Zitat DOHLE, *Lerngemeinschaft* (s. Anm. 94), 331.

¹⁰¹ DOHLE, *Lerngemeinschaft* (s. Anm. 94), 330.

¹⁰² Vgl. v. a. R. SCHULZE, *Zur Problematik der ökumenischen Kommunikation. Eine Studie* (Beiträge C 12), Berlin 1988 sowie KIRCHNER, *Erneuerung* (s. Anm. 4) und DERS., *Freikirchen* (s. Anm. 4).

in den Publikationen zum Konziliaren Prozess nieder, die ab 1985 in der Reihe Informationen und Texte des Referats Friedensfragen erschienen.¹⁰³ In der Einleitung zum zweiten Teil dieser Publikationen warb Garstecki für die Wahrnehmung der eigentlich globalen Verortung der Probleme in der DDR und bezeichnete andererseits die Verweigerung der Einladung in den Konziliaren Prozess als Ausdruck von „Provinzialität“.¹⁰⁴

2.3 Frieden

Neben den Menschenrechten war das Thema Frieden dasjenige, das der SED-Staat in jedem Fall im Sinne der eigenen Doktrin dominieren wollte. Insofern es seit der Gründung des BEK zugleich zu dessen Schlüsselthemen gehörte, ist es evident, dass Publikationen der ThSA und des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ zum Bereich Frieden zentrale Relevanz für das Verhältnis von Evangelischer Kirche und Politik in der DDR zukam. Die 1970er und 1980er Jahre unterschieden sich an dieser Stelle, wie bereits festgestellt wurde, schon formal, insofern eine eigene Publikationsreihe des Referats Friedensfragen erst 1981 einsetzte, obwohl mit Joachim Garstecki schon zehn Jahre zuvor ein Verantwortlicher für das Thema Frieden beim BEK eingesetzt worden war und Texte vorgelegt wurden.¹⁰⁵

¹⁰³ Konziliarer Prozeß [1]. Texte von Emilio Castro, Heino Falcke und Konrad Raiser. Anhang mit Erklärungen und Stellungnahmen zum Thema „Konziliarer Prozeß“ und „Konzil“ aus den Kirchen und der Ökumene (Informationen und Texte, Referat Friedensfragen 14), Berlin 1985; Konziliarer Prozess (2). Texte von Christof Ziemer, Laurens Hogebrink und Heino Falcke sowie vom Stadtökumenekreis Dresden. Anhang: Stellungnahmen und Beschlüsse zum Thema „Konzil des Friedens“ und zum konziliaren Prozess aus der Ökumene und aus den Kirchen in der DDR (Informationen und Texte, Referat Friedensfragen 16), Berlin 1986; Konziliarer Prozess (3). Texte von Ulrich Duchrow, Gerhard Liedke und Christoph Hinz (Informationen und Texte, Referat Friedensfragen 18), Berlin 1988; Frieden und Gerechtigkeit für die ganze Schöpfung. Schlußdokument der Europäischen Ökumenischen Versammlung „Frieden und Gerechtigkeit“, Basel/Schweiz, 15.–21. Mai 1989 (vorläufige Übersetzung) (Informationen und Texte, Referat Friedensfragen 18), Berlin 1989. Erst Teil 4 wurde nach 1989 vom Ökumenereferat publiziert: Konziliarer Prozeß (4) Seoul – Weltversammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung vom 5.–12.3.1990. Ergebnistexte, Stellungnahmen und Reflexionen, Berlin 1990 (Informationen und Texte, Referat Ökumene, 8). Zum Zusammenhang von globalem Interesse und innenpolitischer Stoßrichtung des Konziliaren Prozesses in der DDR vgl. Ch. ZIEMER, Der konziliare Prozeß in den Farben der DDR. Die politische Einordnung und Bedeutung der Ökumenischen Versammlung der Christen und Kirchen in der DDR für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (in: DEUTSCHER BUNDESTAG [Hg.], Rolle und Selbstverständnis der Kirchen in den verschiedenen Phasen der SED-Diktatur [Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ VI/2], Baden-Baden/Frankfurt a. M. 1995, 1430–1635); NEUBERT, Geschichte (s. Anm. 6), 791; zur Rolle von Kontakten in die Niederlande in diesem Zusammenhang vgl. DE GRAAF, DDR (s. Anm. 83), 299.

¹⁰⁴ J. GARSTECKI, Einführung (in: Konziliarer Prozess [2] [s. Anm. 103], 1–7), 2. Um konfessionelle Irritationen zu vermeiden, werde auf den Begriff „Konzil“ zugunsten des Begriffs „ökumenische Versammlung“ bewusst verzichtet (aaO 2f).

¹⁰⁵ Vgl. Abschnitt 1.1. Für 1975–1980 sind mehrere Publikationen wie auch umfangreiche Arbeitsmappen zum Ausleihen vom Referat Friedensfragen belegt (vgl. Verzeichnis ThSA 1980 [s.

Zwischen 1971 und 1976 erarbeitete das Referat Friedensfragen der ThSA in Kooperation mit dem „Facharbeitskreis Friedensfragen“ des BEK unter der Leitung des Magdeburger Propstes Christoph Hinz (1928–1991) eine 87 Seiten starke, hektografierte Materialsammlung *Erziehung zum Frieden. Anregungen und Vorschläge für die Durchführung von Gemeindeveranstaltungen zum Thema*.¹⁰⁶ Der gegenüber der Friedensideologie des SED-Staates emanzipatorische Impuls dieser Publikation lag insbesondere in dem Abschnitt *Konkrete Lernziele christlicher Friedenserziehung*.¹⁰⁷ Sie bildete den Ausgangspunkt einer entsprechenden Profilierung der Friedensarbeit des BEK in den folgenden Jahren. Zunächst erschien 1978 eine zweite Auflage der Materialsammlung – erweitert um die Studie *Möglichkeiten der Kirchen in der DDR im Bereich des Eintretens für Abrüstung* von Garstecki von 1977, die eine theoretische Entfaltung des kirchlichen Friedensbegriffs bot.¹⁰⁸ Indem die KKL im Juli 1978 das „Studien- und Aktionsprogramm ‚Erziehung zum Frieden‘“ beschloss, wurde das maßgeblich von Garstecki erarbeitete Konzept zur kirchlichen Positionsbestimmung, deren besondere politische Brisanz darin bestand, dass in demselben Jahr der Wehrunterricht als Pflichtfach in den Schulen eingeführt wurde.¹⁰⁹

Als Teil einer ‚Ad-hoc-Gruppe Friedenserziehung‘ des BEK legte das Friedensreferat der ThSA 1980 schließlich das im Auftrag der KKL erarbeitete *Rahmenkonzept Erziehung zum Frieden* vor.¹¹⁰ Es sollte, so die Einleitung zum Abdruck in der 1981 in Buchform veröffentlichten Quellensammlung der KKL, „der grundsätzlichen Verständigung darüber dienen, was Friedenserziehung in der Trägerschaft von Kirchen und Gemeinden leisten kann und soll, welches ihre Ziele und Aufgaben sind und wo ihre Möglichkeiten und Grenzen liegen“.¹¹¹ Dem Abdruck dieses Textes in der Quellensammlung hatte Dohle als Zensor zugestimmt, obwohl er zugleich gemeint hatte: „Je nach Verhandlungslage wäre im Idealfall anzustreben, das Konzept als unreif, nicht zu Ende gedacht und provinziell aus dem Manuskript zu entfernen“, denn: „Was sollen solche Thesen in unserer Gesellschaft?“¹¹² „[U]nter dem Stichwort der Friedenserziehung“ werde hier „unser gesellschaftliches Wertesystem mit den Stichworten Konformitätsdruck, übertriebenes Sicherheitsdenken diffamiert und in Fra-

Anm. 2], 4–6; LINGNER, *Evangelische Kirchen* [s. Anm. 64], 461–467; DERS. *Friedensarbeit* [s. Anm. 7], 114).

¹⁰⁶ Vgl. hierzu LINGNER, *Evangelische Kirchen* (s. Anm. 64), 450 f.

¹⁰⁷ Abgedruckt aaO 451–456.

¹⁰⁸ Vgl. aaO 461–464 (mit Textauszug); Verzeichnis ThSA 1980 (s. Anm. 2), 4; NEUBERT, *Geschichte* (s. Anm. 6), 270–272; Sekundärausgabe in: epd Dokumentation 41 (1979), 2–76.

¹⁰⁹ Als „ein erstes Arbeitsergebnis des 1978“ von der KKL „beschlossenen ‚Studien- und Aktionsprogramm[s] Erziehung zum Frieden‘“ legte das Friedensreferat „in Zusammenarbeit mit einer ad-hoc-Gruppe [Friedenserziehung]“ 1979 eine 17seitige Materialsammlung „Erziehung zum Frieden“ vor, die „einem breiten Kreis von Mitarbeitern bekannt gemacht werden“ sollte (Verzeichnis ThSA 1980 [s. Anm. 2], 5).

¹¹⁰ Vgl. Verzeichnis ThSA 1983 (s. Anm. 2), 11.

¹¹¹ Rahmenkonzept „Erziehung zum Frieden“ (in: SEKRETARIAT DES BUNDES, [s. Anm. 94], 266–275), 266.

¹¹² DOHLE, *Lerngemeinschaft* (s. Anm. 94), 331 f.

ge gestellt“.¹¹³ „Die problematischsten Passagen“ fänden „sich dort, wo Friedenserziehung zum praktischen Handeln geführt werden soll“, denn hier sei davon die Rede, dass „praktisches Friedenshandeln in das gezielte Engagement in einer (!) Friedensbewegung“ ‚einmünde‘. Es handle sich um eine „beschränkte [...] Sicht, die ihre Abgrenzung vom praktischen Friedensengagement in unserer sozialistischen Gesellschaft kaum noch verhehlt“. Nicht gestattet wurde der Abdruck dreier Anlagen, „die die Vorgeschichte der kirchlichen Diskussion und Aktivitäten im Überblick zusammenfassen“.¹¹⁴ Faktisch war in diesen Anlagen klar u. a. die „Ablehnung von Militarisierungstendenzen“, die sich in „Erfahrungen mit dem Eindringen militärischer Sprache und Verhaltensformen in eigentlich zivile gesellschaftliche Bereiche (z. B. Wehrerziehung, Wehrunterricht)“ niederschlugen, benannt, aber auch das „fehlende Zusammenspiel“ zwischen Friedensinitiativen auf der Leitungsebene des BEK mit „Initiativen von ‚unten‘ (Gemeinden)“ im BEK beklagt worden.¹¹⁵

Die im November 1981 von Garstecki in Zusammenarbeit mit dem Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ und der ‚Ad-hoc-Gruppe Friedenserziehung‘ vorgelegte umfangreiche Ausarbeitung „Grundfragen eines politischen Wirksamwerdens von christlichem Friedensdienst“ gab die KKL zur Verbreitung in den Gemeinden nur in Gestalt von deren letztem (IV.) Teil mit der Überschrift *Das Problem des Pazifismus* frei.¹¹⁶ Die Teile I bis III wurden erst im März 1982 freigegeben, und zwar nur zur Weitergabe „gezielt an sachbezogen arbeitende Gruppen“.¹¹⁷ Diese partielle kirchliche Selbstzensur ist im Kontext des zeitgleichen Entzugs der Unterstützung der Aufnäheraktion „Schwerter zu Pflugscharen“ durch die KKL zu sehen und kann als Symptom eines politisch defensiver werdenden Agierens der Kirchenleitung in der Friedensfrage interpretiert werden.¹¹⁸ Denn in den Teilen I bis III war es unter dem Aspekt der Frage nach dem politischen Wirksamwerden explizit auch um *Kirchliches Friedenshandeln im Kontext der DDR-Gesellschaft* gegangen. Dabei hatte Garstecki

¹¹³ AaO 332. Hier auch die folgenden Zitate.

¹¹⁴ Rahmenkonzept (s. Anm. 111), 266 (Einleitung).

¹¹⁵ Anlagen 1 und 2 des Rahmenkonzepts „Erziehung zum Frieden“ (1980) (in: DEMKE, [s. Anm. 61], 284–289), 285, vgl. auch 286 u. 288. Vgl. zum Inhalt des Konzepts einschließlich Anlagen NEUBERT, Geschichte (s. Anm. 6), 369 f.

¹¹⁶ J. GARSTECKI u. a., Grundfragen eines politischen Wirksamwerdens von christlichem Friedensdienst (in: DEMKE, Anpassung [s. Anm. 61], 289–318), 304–318; eine Sekundärausgabe des Pazifismustextes erschien in: epd Dokumentation 22 (1982), 1–14; dieser Teil ist zudem abgedruckt in GARSTECKI, Gewaltfreiheit (s. Anm. 28), 66–85.

¹¹⁷ GARSTECKI, Grundfragen (s. Anm. 116), 289 (Einleitung).

¹¹⁸ Die zeitgleich virulent werdenden Forderungen nach einem Sozialen Friedensdienst von Christoph Wonneberger sowie den Berliner Appell „Frieden schaffen ohne Waffen“ von Robert Havemann und Rainer Eppelmann unterstützte die KKL überhaupt nicht. Im September 1981 hatte Garstecki für die Meinungsbildung im BEK ein differenziertes Votum zum Sozialen Friedensdienst abgegeben. Vgl. J. GARSTECKI, Die Initiative „Sozialer Friedensdienst“ (in: DERS., Gewaltfreiheit [s. Anm. 28]), 86–96). Im April 1982 äußerte er sich kritisch zur Stellungnahme der KKL zum Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“ vom März 1982. Vgl. J. GARSTECKI, Theologische Friedensethik für den christlichen Friedensdienst? – eine Fehlanzeige. Ein unveröffentlichter Kommentar (in: aaO 97–103).

von einer „ideologisch geprägte[n] Theorie und Praxis der Friedenspolitik“ der SED gesprochen und die vom SED-Staat beanspruchte alleinige Zuständigkeit für Friedensfragen nicht nur offensiv zurückgewiesen, sondern die Kirchen auch dazu aufgefordert, „bei aller Hörbereitschaft nicht auf die Meinung der anderen Seite fixiert zu sein und die Entscheidung über die Vernünftigkeit der eigenen Argumente nicht vom Urteil oder Wohlwollen des Gegenübers abhängig zu machen“.¹¹⁹

Die Wendung zu einem zunehmend auf Konfliktvermeidung mit dem SED-Staat zielenden Umgang mit dem Friedensthema in der KKL lässt sich auch in den Publikationen der ThSA erkennen, wobei die ‚Ad-hoc-Gruppe Abrüstung‘ des BEK eine zentrale Rolle spielte.¹²⁰ Als Heft 1 und 2 der Reihe *Informationen und Texte, Referat Friedensfragen* erschienen Anfang 1981 zunächst die *Erklärung der Synode der Niederlande Hervormde Kerk zu den Kernwaffen* vom November 1980 und das *Schlussdokument der UNESCO-Weltkonferenz über Erziehung zur Abrüstung* vom Juni 1980. Die Erklärung der niederländischen Kirche beinhaltete einen Aufruf zu einseitiger nuklearer Abrüstung und wurde von Garstecki in einem Begleitbrief als „Hoffnungszeichen“ bezeichnet.¹²¹ Diese Publikation und deren rege Rezeption in der DDR führten zu Auseinandersetzungen zwischen ThSA und BEK, weil „die BEK-Vertreter der DDR den Verzicht auf nukleare Verteidigung nicht zumuten wollten“.¹²² Noch im März 1981 trat die ThSA in einer Erklärung für einseitige atomare Abrüstung in der DDR ein und äußerte die Hoffnung, dass der BEK ebenfalls eine solche Erklärung abgeben würde. Als der niederländische „Interkonfessionelle Friedensrat“ den BEK im Juni 1981 in einem Brief dann aber um einen Aktionsplan für einseitige Abrüstung in beiden Staaten bat, kam es zu heftigen Reaktionen auf Seiten des SED-Staates sowie einer erheblich verzögerten und distanzierenden Antwort der KKL. Im Ergebnis gab auch die ThSA ihren offensiven Kurs in dieser Sache auf.¹²³

Bereits im Oktober 1981 publizierte die ‚Ad-hoc-Gruppe Abrüstung‘ des BEK in der Reihe *Beiträge B* der ThSA eine Studie über *die sogenannten „eurostrategischen Waffen“*, die in Richtung des in den Folgejahren dominierenden Konzepts der ‚Ge-

¹¹⁹ GARSTECKI, Grundfragen (s. Anm. 116), 302f. Vgl. zum ‚Pazifismuspapier‘ auch NEUBERT, Geschichte (s. Anm. 6), 370–372.

¹²⁰ Zur ‚Ad-hoc-Gruppe Abrüstung‘ des BEK gehörten außer Garstecki der Mathematiker Walter Romberg (zugleich CFK-Mitglied), der Physiker und Quäker Friedrich (Fred) Huth sowie der Diplomingenieur Burkhard Paetzold.

¹²¹ DE GRAAF, Mauer (s. Anm. 83), 145. Im Mai 1980 hatte die ThSA gemeinsam mit dem Interkonfessionellen Friedensrat (IKV) der Niederlande eine Absage an das nukleare Abschreckungssystem publiziert, worauf der Generalsekretär des Weltkirchenrates verzögert und zurückhaltend reagiert hatte (aaO 144f.).

¹²² NEUBERT, Geschichte (wie Anm. 6), 480.

¹²³ Vgl. zu diesen Vorgängen DE GRAAF, Mauer (s. Anm. 83), 154–160. Zur Entstehung der Kontakte zwischen dem Friedensreferat der ThSA und dem IKV in den späten 1970er Jahren sowie zur Schlüsselrolle von Mient-Jan Faber in diesem Zusammenhang vgl. aaO 143–146, 157f, 163 u. 209. Zur Distanzierung der ThSA von der IKV und von Faber in den frühen 1980er Jahren aaO 248 u. 317; NEUBERT, Geschichte (s. Anm. 6), 560 u. 640.

meinsamen Sicherheit' tendierte.¹²⁴ „Die Solidarität der Verlegenheit, die Christen und Kirchen in dieser Frage mit den politischen Verantwortlichen verbindet“, so Garstecki in der Einführung, müsse „in eine Solidarität des gemeinsamen Suchens nach praktikablen politischen Alternativen überführt werden“.¹²⁵ Diesbezüglich sei ebenso wie an anderen Stellen die „Kirche als Lerngemeinschaft' herausgefordert“. Das Friedenshandeln müsse aus individualethischer Orientierung gelöst und stärker „auf den öffentlich-politischen Charakter“ fokussiert werden. Faktisch bedeutete dies einen Anschluss an das Konzept ‚Koalition der Vernunft‘ der SED, der kalkulierten Entspannung ‚von oben‘, das sich seit 1982 auch in Aussagen der BEK-Synode niederschlug. Als Akteure kirchlichen Friedenshandelns wurde hier die kirchliche Leitungsebene im Gegenüber zur Regierung gedacht, was eine Marginalisierung und potentiell auch Kriminalisierung der bottom up agierenden Friedensgruppen implizierte.¹²⁶ Festgeschrieben und von der Synode des BEK übernommen wurde dieser Kurs 1983 mit der Publikation *Sicherheitspartnerschaft und Frieden in Europa* in der Reihe *Gesellschaftliche Diakonie* der ThSA, die auch von der westdeutschen Friedensbewegung intensiv rezipiert wurde.¹²⁷

Für die dezidiert systemkonforme Fortschreibung dieser Entwicklung der Friedensarbeit des BEK stand auch in diesem Fall Christa Lewek. Sie vertrat den BEK 1984 etwa auf einer Konsultation europäischer Friedensgruppen in Stockholm und behauptete dort, „es gäbe in der DDR keine unabhängige Friedensbewegung“.¹²⁸ In demselben Jahr begann das Engagement des BEK im DDR-offiziellen Friedensrat, wobei Manfred Stolpe auch an der Übergabe eines Friedensbekenntnisses an Honecker beteiligt war.¹²⁹ Einen Höhepunkt dieser Aktivitäten stellte die offizielle Beteiligung des BEK am *Friedensreport* dar, der 1986 Honecker anlässlich des Internationalen Jahres des Friedens übergeben wurde, was mit ausschlaggebend für Falckes Rückzug aus dem Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ war.¹³⁰ Im Bericht des BEK

¹²⁴ [J. GARSTECKI]/ThSA, Zur Diskussion um die sogenannten „eurostrategischen Waffen“. Eine Problemskizze (Beiträge B 6), Berlin 1981; Sekundärausgabe in: epd Dokumentation 17 (1982), 1–33.

¹²⁵ J. GARSTECKI, Einführung (in: aaO 1f), 2. Hier auch die folgenden Zitate.

¹²⁶ Vgl. hierzu NEUBERT, Geschichte (s. Anm. 6), 372–374. Die ThSA veröffentlichte im August 1982 auch den hier politisch im Hintergrund stehenden sog. Palme-Bericht (ThSA [Hg.], Bericht der Unabhängigen Kommission für Abrüstung und Sicherheit „Common Security“, sogen. „Palme-Bericht“ April 1982 [Informationen und Texte, Referat Friedensfragen 6], Berlin 1982).

¹²⁷ ThSA (Hg.), Sicherheitspartnerschaft und Frieden in Europa. Aufgabe der deutschen Staaten, Verantwortung der deutschen Kirchen (Beiträge B 9), Berlin 1983. Eine Sekundärausgabe erschien in epd Dokumentation 19, (1983), 1–23. Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste druckte den Beitrag 1983/84, teils zusammen mit weiteren Texten, in drei Auflagen nach. In zwei Auflagen wurde die 1984 erschienene Studie der ThSA *Möglichkeit und Unmöglichkeit einseitiger Abrüstung. Zum Konzept d. Gradualismus* (Beiträge B 11) nachgedruckt, die das Konzept der Sicherheitspartnerschaft vertiefend reflektierte (vgl. hierzu NEUBERT, Geschichte [s. Anm. 6], 507f).

¹²⁸ NEUBERT, Geschichte (s. Anm. 6), 640.

¹²⁹ AaO 508 f.

¹³⁰ Vgl. hierzu Abschnitt 1.2. und Anm. 53. S. in diesem Kontext auch Ch. LEWEK u. a. (Hg.), Sprache des Friedens. Materialien des gemeinsamen Seminars von Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR und der Christlichen Friedenskonferenz/International. Bad Saarow, DDR 3.–6. Februar

im *Friedensreport* über seine Tätigkeit wurde als eigener Beitrag u. a. die 1986 von der ThSA, Referat Information und Dokumentation, im Auftrag der „Steuerungsgruppe UNO-Jahr des Friedens“ des BEK „als Hilfe für die Gemeindearbeit“ vorgelegte Dokumentation *UNO – Instrument des Friedens* erwähnt.¹³¹

Im ersten Heft der Reihe *Außer der Reihe* der ThSA thematisierte Garstecki Anfang 1984 explizit „die Spannungen und Konflikte im Selbstverständnis und Erscheinungsbild kirchlicher Friedensarbeit“.¹³² Er analysierte diese als „Verhältnis von Emanzipatorischem und Stabilisierendem“ und plädierte für ein „vernünftiges Maß“ zwischen beiden Faktoren, sah sie mit seinem Beitrag aber „allenfalls als unbewältigtes Problem annonciert“ (38; 44). Ohne seine Sympathie für das ‚Stabilisierende‘ zu verbergen, beschrieb er „das Emanzipatorische“ unter Rekurs auf den „Nach-Herbst 1983“ als ebenso legitime „kritische Frage nach der Zukunftsfähigkeit gegenwärtiger Friedens-, Sicherheits- und Gerechtigkeitskonzepte“ (43f). Garstecki machte als entscheidendes Defizit eine übergreifende „Theorie des kirchlichen Friedenshandelns“ aus und mahnte mit seinem Beitrag eine solche an (44). Das im Juli 1984 vom Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ unter Federführung von Heino Falcke im Auftrag der KKL verfasste Votum *Die Kirche und die Friedensgruppen – Wie gehören sie zusammen?* legte den Fokus hingegen explizit auf die Friedensgruppen und deren ekklesiologische Legitimation.¹³³ Die in den Gruppen „Versammelten“ so hieß es hier, „leiden am Schalomdefizit, an den Friedlosigkeiten der Gesellschaft, so daß sich das Friedensanliegen bei ihnen besonders intensiv mit Gesellschaftskritik verbindet“ (113). Die Friedensgruppen seien „ekklesiologisch von der Aufgabe der politischen Diakonie der Kirche her in den Blick zu nehmen“ (117), die Frage der Kirchenmitgliedschaft sei dabei nachrangig. Um auf das Anliegen der Friedensgruppen eingehen zu können, müsse die Kirche „sich selbst und anderen auslegen, was es heißt, daß Jesus Christus unser Friede ist“ (ebd.).¹³⁴ Die erheblich verzögerte Rezeption des Papiers durch die KKL, von der schon die Rede war, und die Tatsache, dass es nur „bis zur Kirchenkreisebene und an sachbezogen arbeitende Gruppen“ freigegeben

1986, Prag 1987; DIES. u. a. (Hg.), *Sprache des Friedens II. Materialien des gemeinsamen Seminars von Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR und der Christlichen Friedenskonferenz/International*. Prag, ČSSR, 3.–8. Oktober 1987, Prag 1988. Vgl. hierzu apologetisch ZIEGLER, *Sprache* (s. Anm. 53), 109–114.

¹³¹ FRIEDENSRAT DER DDR, *Friedensreport* (s. Anm. 53), 66. Diese Publikation erschien ohne Nummer außerhalb der regulären Reihe (*Beiträge D*) des Referats.

¹³² J. GARSTECKI, *Friedenssicherung. Emanzipatorische und stabilisierende Faktoren in der Friedensarbeit der Kirchen* (in: ThSA, *Beiträge* [s. Anm. 2], 37–44), 37. Seitenangaben im Folgenden im Text in Klammern aus dieser Publikation.

¹³³ AUSSCHUSS KIRCHE UND GESELLSCHAFT, *Friedensgruppen* (s. Anm. 52). Seitenangaben hieraus im Folgenden im Text in Klammern. Zum Zusammenhang vgl. Abschnitt 1.2. Diese dezidierte bottom-up-Tendenz ist auch schon greifbar bei H. FALCKE, *Frieden schaffen aus der Kraft der Schwachen. Vortrag zur Eröffnung der Friedenstage Erfurt am 11. November 1983 in der Erfurter Reglerkirche* (Informationen und Texte, Referat Friedensfragen 11), Berlin 1984, 1–9.

¹³⁴ Der Text rekurrierte mehrfach auf M. FALKENAU, *Kirchliche Sozialisation. Fragen zur Sozialgestalt der Gemeinde in der gesellschaftlichen Wirklichkeit der DDR* (in: ThSA, *Beiträge* [s. Anm. 2], 1–7).

wurde (110), lassen die massiven Bedenken ahnen, die das Papier in der KKL auslöste.

Klar formulierte die politische Brisanz des Textes das Zensurgutachten zum Manuskript der zweiten Edition eigener Quellentexte, das die KKL 1987 zur Publikation einreichte.¹³⁵ Die „theologische Legitimation kirchlichen Friedenshandelns“ habe, so hieß es hier, „lediglich beschwichtigende und ablenkende Funktion“ (388). Der Text könne nicht publiziert werden, weil er „das Programm für die Zulassung ausschließlich politisch geprägter Gruppen“ sei,

die mit Kirche nichts zu tun haben wollen (außer, daß sie kirchliche Räumlichkeiten mißbrauchen) und das Ziel verfolgen, die gesellschaftliche und politische Realität in der DDR gegen die Grundlagen der sozialistischen Ordnung zu ‚verändern‘ (385).

Der Text orientiere „auf eine bewußte und gezielte Überschreitung des kirchlichen Mandats in der sozialistischen Gesellschaft“, wobei „[n]och schwerer“ wiege, „daß in der Ausarbeitung in inkompetenter Weise die staatliche Politik und die Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft in der DDR angegriffen werden“ (386). „Die aktuellen Belastungen des Verhältnisses von Staat und evangelischer Kirche in unserer Republik [1988, d. Vf.in]“ würden, so diagnostizierte der Zensor, „in nicht geringem Maße auf die praktische Umsetzung des von Falcke entworfenen Konzepts“ zurückgehen (385).¹³⁶ An der Frage, ob im Konziliaren Prozess tatsächlich Kirche und Gruppen und somit ‚emanzipatorisch-partizipative‘ und ‚stabilisierende‘ Intentionen zusammenkamen, wofür Falcke ebenso wie Garstecki intensiv warb, entschied sich auch dessen politische Brisanz.¹³⁷

Sowohl die ThSA als auch der Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ legten in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre Publikationen vor, die das Friedensthema teils mit innenpolitisch relevanter Gesellschaftskritik verbanden. In diesem Zusammenhang zu nennen ist das 1986 erschienene Heft *Ärzte gegen nukleare Bedrohung*, in dem die Gefahren einer radioaktiven Verseuchung vor Augen geführt wurden – im Gegensatz zu deren politisch gewollter Verharmlosung in der DDR.¹³⁸ Federführend waren

¹³⁵ B. HANDEL, [Zensurgutachten vom 29.11.1988 zu:] Gemeinsam unterwegs [...] (in: BRÄUER/VOLLNHALS, Verlagsanstalt [s. Anm. 67], 381–393). Seitenangaben im Folgenden im Text in Klammern beziehen sich auf diese Publikation.

¹³⁶ Zu den langwierigen Auseinandersetzungen um die Publikation des Textes und somit des gesamten Bandes vgl. aaO 391–393. Das im November 1987 eingereichte Manuskript erschien faktisch erst 1990.

¹³⁷ Vgl. zu diesem Zusammenhang bei Falcke H.-G. STOBBE, An das Wort Gottes gebunden den Menschen verbunden (in: FALCKE, Einmischungen [s. Anm. 46], 29–47), 43–45. Garstecki formulierte das Anliegen der Integration im Zusammenhang mit dem Konziliaren Prozess 1986 eher als Forderung an die Gruppen und beklagte das ‚gestörte Vertrauen‘ zwischen ‚Basis‘ und Leitungen“, das aus gegenwärtig bestimmenden ‚beiderseitigen Enttäuschungen‘ resultiere (1) (GARSTECKI, Einführung [s. Anm. 104], 1).

¹³⁸ *Ärzte gegen nukleare Bedrohung*. 1. Internationale Ärztevereinigung zur Verhütung eines Atomkriegs (IPPNW)-Friedensnobelpreisträger 1985. 2. Szenarium einer Atombombenexplosion über Berlin. 3. Politische Aktivitäten der IPPNW (Informationen und Texte, Referat Friedensfragen 15), Berlin 1986.

hier der bereits erwähnte Sebastian Pflugbeil und die AG „Ärzte für den Frieden – Berlin“. Das vom Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ ebenfalls 1986 vorgelegte *Arbeitspapier für die Gemeinden* mit dem Titel *Neues Denken im Atomzeitalter* rekurrierte zwar explizit auf den neuen Kurs von Michail Gorbatschow, schrieb inhaltlich aber das Konzept der Sicherheitspartnerschaft fort, ohne innenpolitische Fragen aufzuwerfen, auch wenn die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl erwähnt wurde.¹³⁹ Die Publikation *Weltraumrüstung* der ThSA hatte v. a. deshalb politische Relevanz, weil es sich dabei um einen Text von Ben Roolf (geb. 1964) handelte, der zu den Initiatoren des Berlin-Treptower Friedenskreises gehörte und gegen den das MfS mit einem Operativen Vorgang vorging.¹⁴⁰ In seiner Einführung betonte Garstecki denn auch, dass der Text „als Beispiel gelungener Zusammenarbeit zwischen Vertretern örtlicher kirchlicher Friedensgruppen und der ThSA“ publiziert werde. Im Juni 1989 lieferte die ThSA einen Beitrag zum in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre virulenten Themenbereich Nichtangriffsfähigkeit.¹⁴¹

2.4 Ökologie

Ökologie und Umweltschutz sind seit den frühen 1970er Jahren im Blickfeld des BEK gewesen, wobei dieser Themenbereich v. a. Sache des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ und des Kirchlichen Forschungsheims Wittenberg war. Politisch war dies so lange unproblematisch, wie die DDR selbst eine Umweltpolitik hatte, was allerdings nur in den frühen 1970er Jahren der Fall war.¹⁴² Indem die Strategie des SED-Staates fortan darin bestand, die massiv anwachsenden Umweltprobleme in der DDR zu verschweigen und zu vertuschen, war jegliches ökologische Engagement dagegen per se potentiell politisch konfliktbeladen. Zugleich bestanden hier nicht die im Bereich von Menschenrechten, Internationalität und Frieden die Tagesordnung vielfach bestimmenden innerkirchlichen Auseinandersetzungen zwischen systemkonformen und systemkritischen Positionen – denn eine systemkonforme Umweltarbeit gab es nicht und konnte es aufgrund der Rahmenbedingungen auch nicht geben.

¹³⁹ Publiziert AUSSCHUSS „KIRCHE UND GESELLSCHAFT“ i. Auftr. d. KKL, *Neues Denken im Atomzeitalter. Ein Arbeitspapier für die Gemeinden*, Aug. 1986 (in: epd Dokumentation 4a/1987); Sekundärausgabe hg. v. Aktion Sühnezeichen, Friedensdienste e.V. / Wolfgang Brinkel, Berlin 1987.

¹⁴⁰ ThSA/[B. ROOLF], *Weltraumrüstung* (Informationen und Texte, Referat Friedensfragen, 17), Berlin 1987. Zum OV „Bekanntnis“ gegen Roolf vgl. https://www.bstu.de/assets/bstu/de/Bildungsmaterialien/bildung_fallbeispiele_kleingruppen_arbeitsblatt7_2.pdf (abgerufen am 14.3.2021).

¹⁴¹ ThSA/[B. PAETZOLD], *Ziel Angriffsunfähigkeit. Anmerkungen zur schrittweisen Entmilitarisierung und Kriterien der Streitkräfteumgestaltung in Europa* (Beiträge B 17), Berlin 1989.

¹⁴² Vgl. hierzu H.-P. GENSICHEN, *Umweltverantwortung in einer betonierten Gesellschaft: Anmerkungen zur kirchlichen Umweltarbeit DDR 1970–1990* (in: F.-J. BRÜGGEMEIER/J. ENGELS [Hg.], *Natur- und Umweltschutz nach 1945: Konzepte, Konflikte, Kompetenzen*, Frankfurt/New York 2005, 287–304).

Für den Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ war das Thema Ökologie seit den späten 1970er Jahren zentral, wobei Impulse vom ÖRK eine wichtige Rolle spielten.¹⁴³ In Vorbereitung der Konferenz „Glaube, Wissenschaft, Zukunft“ des ÖRK in Boston verfasste Heino Falcke den Text *Unsere Verantwortung für Umwelt und Zukunft des Menschen*, den er im Januar 1978 auf einer Konsultation des Ausschusses vortrug.¹⁴⁴ Er betonte hier, dass ökologischen Fragen eine „globale Dimensionen“ eigne, dass es aber um die Ermittlung von deren „Konkretion in unserer Gesellschaft“ gehe.¹⁴⁵ „Die ökologischen Probleme“ ließen „sich nur verstehen, wenn man die neuzeitliche Wissenschaft und Technik auf ihren Ansatz, ihre Wirkungsweise und ihre Folgen“ analysiere, wozu das „Instrumentarium der Kritik der politischen Ökonomie“ aber nicht ausreiche – hier lägen „Differenzen zum Marxismus, die diskutiert werden müssen“.¹⁴⁶ Das Zensurgutachten von Dohle zum Abdruck des Textes in der Quellensammlung des BEK fiel entsprechend kritisch aus:¹⁴⁷ „Auch wenn das immerzu behauptet wird“, so der Zensor, gebe „es natürlich keine glaubensmäßige Begründung für Falckes Aussagen“. Was hier „als anstrengenswerte gerechte Überlebensgesellschaft mit hoher Lebensqualität gezeichnet“ werde, habe auch „mit marxistischer Bewertung nichts zu tun“, entsprechend würden „die Differenzen zu uns [...] offen ausgesprochen“. Wenn von einer „Bildungsarbeit in den Gemeinden“ und einer „kritische[n] Theorie der Bedürfnisse“ die Rede sei, seien dies „sehr bedenkliche Ansätze, die deutlich machen, daß unter dem Stichwort Ökologie der Versuch gemacht werden wird, ein alternatives Gesellschaftsmodell zum Sozialismus zu entwickeln“. Dies sei „mit Sicherheit in den nächsten Jahren zu erwarten“. Der Veröffentlichung werde „noch zugestimmt, weil noch keine direkten Angriffe auf die Hauptaufgabe der Politik der Partei formuliert“ werden würden.

Die Konferenz in Boston hatte großen Einfluss auf die Arbeit des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ und auch in den Kirchen der DDR, wobei die Multiplikatorenfunktion von Mitgliedern des Ausschusses eine wichtige Rolle spielte.¹⁴⁸ 1982 legte der Ausschuss u. a. Arbeitsmaterial zum Thema *Agrarwirtschaft und Umwelt*

¹⁴³ Falcke hatte 1974 an der Konferenz „Die Bedeutung von Wissenschaft und Technik für die Entwicklung des Menschen“ in Bukarest teilgenommen, die vom Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ des ÖRK organisiert worden war. Er gehörte diesem Ausschuss ab diesem Zeitpunkt an.

¹⁴⁴ Abgedruckt in: SEKRETARIAT DES BUNDES, Lerngemeinschaft (s. Anm. 94), 250–259. Erweiterte Fassung u. d. T. Verantwortung der Christen in einer sozialistischen Gesellschaft für Umwelt und Zukunft des Menschen. Ein Beitrag zur Weltkirchenratskonferenz in Boston in: ZdZ 1979, 243–263 und epd Dokumentation 28 (1979), 2–35; u. d. T. Plädoyer für einen neuen Lebensstil. Alternativen zur Herrschaft des ökonomischen Kalküls auch in: P. WENSIERSKI/W. BÜSCHER (Hg.), Beton ist Beton. Zivilisationskritik aus der DDR, Hattungen 1981, 103–118.

¹⁴⁵ SEKRETARIAT DES BUNDES, Lerngemeinschaft (s. Anm. 94), 251.

¹⁴⁶ AaO 253.

¹⁴⁷ DOHLE, Lerngemeinschaft (s. Anm. 94), 331. Hier die folgenden Zitate.

¹⁴⁸ Vgl. hierzu NEUBERT, Geschichte (s. Anm. 6), 446–448. Zur Relevanz von Kontakten zwischen dem Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ und dem niederländischen Raad van Kerken im Zusammenhang mit der Boston-Konferenz und der Umweltthematik generell vgl. H. FALCKE: Der Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR. Ziele und Strategien bei den Konsultationen mit dem Raad van Kerken in den Niederlanden (in: Jahrbuch für Niederlande-Studien 13 [2002], 85–98),

vor. Besonders fokussierte sich die ökologische Arbeit auf den Aspekt des Lebensstils – ein Diskurs, der insofern innenpolitisch brisant war, als er eine kritische Auseinandersetzung mit dem vom SED-Staat zeitgleich forcierten leistungs- und wachstumsorientierten ‚Lebensweise‘-Diskurs darstellte.¹⁴⁹ Der Ausschuss bildete eigens einen Unterausschuss zum Thema Lebensstil, in dem Falcke 1981 ein Thesenpapier mit dem Titel *Theologische Gesichtspunkte zu der Frage nach einer neuen Lebensweise* vorstellte.¹⁵⁰ Hier betonte er u. a., „daß sich das Selbstbewußtsein des Menschen und seine Wahrnehmung der Wirklichkeit ändern“ müssten, „wenn die ökologische Krise bewältigt werden“ solle, und benannte den unmittelbaren Zusammenhang eines solchen Prozesses mit der „Herausbildung eines partizipatorischen Bewußtseins“, womit innenpolitisch sensible Ziele adressiert waren.¹⁵¹ Die ThSA begleitete zum einen die sich herauskristallisierende Schwerpunktsetzung im Bereich Ökologie mit der Bereitstellung umfangreicher kommentierter Bibliografien, u. a. zu den Club of Rome-Berichten und deren Rezeption und zum Thema Lebensweise.¹⁵² Zum anderen verfasste Götz Planer-Friedrich eine eigene Studie zum Thema Lebensstil, die die ökologische Problematik im Kontext des Leistungs-, Wachstums- und Wohlstandsprinzips verortete.¹⁵³ Die 1985 vom Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ vorgelegte umfangreiche hektografierte Publikation mit dem Titel *Auf der Suche nach dem menschlichen Maß. Beiträge zum Thema Lebensweise* bildete eine Zusammenstellung von Aufsätzen aus dem Bereich des Ausschusses, der ThSA und des Wittenberger Kirchlichen Forschungsheims.¹⁵⁴ Ihren Titel verdankte sie einem enthaltenen Thesenpapier von Planer-Friedrich, das bereits vom Januar 1981 datierte.¹⁵⁵ Der Tenor war in allen Beiträgen ein appellativ-ethischer, der dem materiellen Verzicht des Einzelnen einen hohen Stellenwert bei der Lösung insbesondere der ökologischen Pro-

92–96; kritisch hinsichtlich der Kontrolle und Beeinflussung dieser Kontakte durch systemkonforme Mitglieder des Ausschusses, insbesondere Lewek, DE GRAAF, Mauer (s. Anm. 83), 146f.

¹⁴⁹ Vgl. hierzu V. ALBRECHT-BIRKNER, Protestantische Auseinandersetzungen mit dem sozialistischen Menschenbild in der DDR (MKiZ 12, 2018, 11–39), 31–36.

¹⁵⁰ Abgedruckt in H. FALCKE, Mit Gott Schritt halten. Reden und Aufsätze eines Theologen in der DDR aus 20 Jahren, Berlin 1986, 169–176; zuerst publiziert in: (DERS., Auf der Suche nach dem menschlichen Maß. Beiträge zum Thema Lebensweise, zusammengestellt vom Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ des BEK, o. O. 1985, 138–146).

¹⁵¹ AaO 172.

¹⁵² THSA/[G. PLANER-FRIEDRICH/R. ROMBERG], Umwelt – Zukunft – Glaube (Beiträge D 8), Berlin 1979; DIES., Glaube – Wissenschaft – Zukunft (Beiträge D 9), Berlin 1980; DIES., Lebensweise (Beiträge D 10), Berlin 1981; DIES., Materialsammlung „Mensch und Umwelt. 24 Texte zum Thema“, Berlin 1982. Bereits 1975 hatte die ThSA Literatur zum Thema *Naturwissenschaft und Theologie* (Beiträge D 1) vorgelegt, worauf hier auch erneut rekurriert wurde.

¹⁵³ THSA/[G. PLANER-FRIEDRICH], Ökonomie – Leistung – Persönlichkeit. Ein Beitrag zur Suche nach einem christlichen Lebensstil in einer sozialistischen Gesellschaft (Beiträge B 3), Berlin 1979; sekundäre Teilausgabe u. d. T. *Schranken instrumenteller Vernunft* (in: WENSIERSKI/BÜSCHER, Beton [s. Anm. 144], 119–128).

¹⁵⁴ FALCKE, Auf der Suche (s. Anm. 150).

¹⁵⁵ AaO 2–11.

bleme zuschrieb. Die damit verbundene Bedürfniskritik implizierte zugleich eine grundlegende Gesellschaftskritik.

Die mit 250 Seiten umfangreichste Studie, die der Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ vorgelegt hat, datiert von 1988 und trägt den Titel *Energie und Umwelt. Für die Berücksichtigung von Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsverantwortung bei der Lösung von Energieproblemen in der DDR*. Genauer zeichnete für diese hektografierte Publikation der Unterausschuss „Energie“ im Auftrag der KKL verantwortlich. Dahinter verbargen sich als namentlich nicht genannte Verfasser Sebastian Pflugbeil und der Mathematiker Joachim Listing. Im Beiblatt „An unsere Leser!“ hieß es bescheiden: „Die Studie hätte ihren Zweck erfüllt, wenn sie die Komplexität der Energieproblematik unseres Landes deutlicher sichtbar gemacht hat.“¹⁵⁶ Tatsächlich handelte es sich um die vermutlich fundierteste, da ungeschönte, Studie zum Thema Energieversorgung in der DDR, die auch Tabuthemen wie den Uranbergbau und dessen gesundheitliche und ökologische Folgen, die ökologischen Belastungen durch den Braunkohletagebau und überalterte Braunkohlekraftwerke, die zu hohen radioaktiven Emissionen der Kernkraftwerke in der DDR oder die Folgen der Reaktor-katastrophe von Tschernobyl thematisierte und deutlich kritisierte. Pflugbeil betont, dass der BEK als

ein seriöser Herausgeber [...] dazu beitrug, die sehr kritische Analyse des Energieproblems aus dem Bereich der Untergrundbewegung herauszuholen und damit den Lesern die Angst verringerte, sich möglicherweise die Finger zu verbrennen.¹⁵⁷

Wie bereits der Untertitel ausweist, verstanden die Verfasser die Studie als „Bestandteil des konziliaren Prozesses“.¹⁵⁸

2.5 Marxistisch-leninistische Ideologie und Innenpolitik

Die zahlreichen in diese Rubrik fallenden Texte der ThSA und des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ können hier nur im Überblick vorgestellt werden. Dezierte Auseinandersetzungen mit marxistisch-leninistischer Ideologie hatten ihren Schwerpunkt in den 1970er und frühen 1980er Jahren und lassen sich zudem 1989 noch einmal nachweisen. Als früheste Äußerung dieser Art ist das maßgeblich von Falcke und Ringhandt verfasste Positionspapier *Zeugnis und Dienst der evangelischen Christen und Kirchen in der sozialistischen Gesellschaft der DDR* des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ von 1973 zu nennen.¹⁵⁹ Der Text stellte – stets theologisch begrün-

¹⁵⁶ UNTERAUSSCHUSS „ENERGIE“ (s. Anm. 49), Beiblatt „An unsere Leser!“.

¹⁵⁷ PFLUGBEIL, Tschernobyl (s. Anm. 49), 30 u. 32; ebd. auch zu Intention und Rezeption der Studie sowie staatlichen Reaktionen.

¹⁵⁸ UNTERAUSSCHUSS „ENERGIE“ (s. Anm. 49), 5.

¹⁵⁹ AUSSCHUSS „KIRCHE UND GESELLSCHAFT“ 1973 (s. Anm. 41). Vgl. hierzu HASPEL, Protestantismus (s. Anm. 40), 136–140. Haspel weist darauf hin, dass die bei Demke publizierte Version des Papiers inhaltliche Änderungen („Abschwächungen hinsichtlich der kritischen Aussagen in bezug auf den SED-Staat“ sowie Veränderungen im theologischen Teil) aufweist (aaO 137, Anm. 474).

det – grundlegende kritische Fragen an die marxistische Anthropologie und deren Umsetzung in innenpolitische ideologische Strategien und thematisierte offen die „Verdrängung der Institution Kirche aus dem öffentlichen Bereich“ mit dem Ziel der „Durchsetzung des ideologischen Führungsanspruchs“ der SED.¹⁶⁰ Unter anderem wurden gegen die „Beschwörung des großen Wir“ durch den SED-Staat „die tatsächliche Pluralität“ und Individualität der Menschen betont.¹⁶¹

Das von 1976 datierende sog. *Ideologiepapier* des Ausschusses setzte sich „historisch-kritisch“, „empirisch-kritisch“ und „theologisch-kritisch“ mit der marxistisch-leninistischen Ideologie auseinander.¹⁶² Theologisch legte das Papier den Fokus darauf, „die befreiende Unterscheidung von Gesetz und Evangelium ideologiekritisch zum Zuge“ zu bringen.¹⁶³ Die politische Brisanz dieses Textes spiegelt sich klar in der Tatsache, dass er ursprünglich in der 1981 erschienenen Quellenedition des *BEK Kirche als Lerngemeinschaft* publiziert werden sollte, was Dohle als Zensurgutachter aber verhindert hat. Er stuft die Studie als den „gefährlichste[n] Beitrag des gesamten Manuskripts“ ein – „ein hochgefährliches Papier, dessen Veröffentlichung unter allen Umständen verhindert werden muss“.¹⁶⁴ Der Zensor diagnostizierte mehrere „im Grunde pluralistische und antimarxistische Aussagen“ und fragte: „Wer hat der Kirche in unserer Gesellschaft eigentlich eine kritische Funktion zugestanden?“ (328) „Gegen Ende der Studie“, so Dohle, würden „die kritischen Aussagen immer massiver, sie erreichen teilweise die Nähe revisionistischer Aussagen des Prager Frühlings, der Charta 77 oder des Spiegel-Manifests“ (329). Hier mache „die Studie den Eindruck, als stünde der vom Evangelium befreite Mensch dem unter die Ideologie geknechteten Menschen gegenüber“ – das „Evangelium nehme den Menschen vor totalitärer Fremdüberforderung in Schutz“ (ebd.).¹⁶⁵

In der ThSA war die Auseinandersetzung mit der marxistisch-leninistischen Ideologie primär Sache des Referats Weltanschauungsfragen, wobei Ruth Zander bis in die frühen 1980er Jahre hier die entscheidende Personalie darstellte. Wie auch das Referat Friedensfragen publizierte es schon seit der Mitte der 1970er Jahre, ohne be-

¹⁶⁰ AUSSCHUSS „KIRCHE UND GESELLSCHAFT“ 1973 (s. Anm. 41), 177.

¹⁶¹ AaO 174. Zur Kritik speziell an der Arbeitsauffassung und dem Leistungsprinzip in der marxistischen Ideologie in diesem Text vgl. ALBRECHT-BIRKNER, Auseinandersetzungen (s. Anm. 149), 28 f.

¹⁶² AUSSCHUSS „KIRCHE UND GESELLSCHAFT“ 1976 (s. Anm. 41), 203; zur Arbeits- und Leistungsideologie in diesem Text vgl. ALBRECHT-BIRKNER, Auseinandersetzungen (s. Anm. 149), 29 f. Eine umfassende Analyse dieses äußerst dichten Textes steht aus und kann auch hier nicht geleistet werden.

¹⁶³ AUSSCHUSS „KIRCHE UND GESELLSCHAFT“ 1976 (s. Anm. 41), 211.

¹⁶⁴ DOHLE, Lerngemeinschaft (s. Anm. 94), 327. Seitenangaben hieraus im Folgenden im Text in Klammern.

¹⁶⁵ Zum restriktiven Umgang des BEK selbst mit beiden ideologiekritischen Texten des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ und dessen Kontext vgl. V. ALBRECHT-BIRKNER, Weichenstellungen in der politischen Ethik des Protestantismus in der DDR in den 1970er Jahren und ihre Auswirkungen auf dessen Verhältnis zur EKD (MKiZ 10, 2016, 73–101), v. a. 85–87.

reits eine eigene Publikationsreihe zu haben.¹⁶⁶ 1977 legte Zander eine Studie über *Neuere Aspekte im marxistischen Religionsverständnis* vor, in der sie einen „seit etwa 1964 bemerkbare[n] Umschwung“ in der Sowjetunion im Umgang mit Religion konstatierte, dessen Symptom u. a. das Aufkommen des Begriffs „marxistische Religionswissenschaft“ sei.¹⁶⁷ Dabei konstatierte sie als „Ziel aller Forschungen“, „das materialistische Verständnis der Religion zu verbessern und damit eine wirksamere wissenschaftliche und atheistische Arbeit in der Praxis zu ermöglichen“.¹⁶⁸ In der 1978 einsetzenden eigenen Reihe *Informationen und Texte* des Referats Weltanschauungsfragen publizierte Zander 1981 eine Ausarbeitung zum Thema *Marxistische Erberezeption*, die wegen starker Nachfrage ein Vierteljahr später eine zweite Auflage erlebte – ergänzt um Ausführungen von Planer-Friedrich zur *Rezeption christlichen Erbes in der DDR*.¹⁶⁹ Nicht publiziert wurde in der ThSA dagegen das 1981 von dem Naumburger Studentenpfarrer Edelbert Richter (geb. 1943) vorgelegte Manuskript über *Die neue Kirchenpolitik der SED und die Marxsche Religionskritik*, das sich kritisch mit der Politik des SED-Staates im Blick auf das Lutherjahr 1983 auseinandersetzte.¹⁷⁰ „Kirchen, zumal die protestantischen, sollten wissen“, so hieß es hier klar, „daß es mit einer genuin marxistischen Partei zu keiner schiedlich-friedlichen Kompetenzenteilung kommen kann, daß sie durch deren Atheismus permanent in Frage gestellt bleiben“ (204). Es gebe deshalb auch „keinen ernsthaften Dialog zwischen Christen und Marxisten“ (223), auch wenn „der offizielle Marxismus paradoxerweise die konservativen Züge am protestantischen Erbe für sich“ entdeckte (230) und auf eine „Nutzung der moralischen Kräfte, die im Protestantismus liegen, für die innere Stabilisierung des Staates“ hinzuwirken versuche (226). So klare Worte zum Staat-Kirche-Verhältnis in der DDR wollte die ThSA also nicht riskieren.

¹⁶⁶ Belegt sind Titel wie „Zukunft im Denken des Marxismus“ (1975), „Die Verstärkung der atheistischen Erziehung seit dem XXIV. Parteitag der KPdSU und dem VIII. Parteitag der SED 1971 – Strategien und Tendenzen“ (1975), „Tendenzen der politisch-ideologischen Entwicklung im Vergleich des Programms und Statuts der SED von 1963 mit den Entwürfen von Programm und Statut von 1976“ (1976) oder „Parteilichkeit und Klassenkampf“ (1978). Vgl. Verzeichnis ThSA 1980 (s. Anm. 2), 6.

¹⁶⁷ Die Studie erschien als Beiträge B 2. Gekürzte Sekundärausgabe in: KiS 3, 1978, 15–28, Zitat 15.

¹⁶⁸ AaO 27 f.

¹⁶⁹ *Informationen und Texte*, Referat Weltanschauungsfragen 6. Andere Titel in dieser Reihe waren z. B. Fidel Castro über die Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Kuba (1, 1978); Themen und Vorhaben zum 30. Jahrestag der Gründung der DDR, wie sie gegenwärtig in den Presseorganen beschrieben werden (2, 1978); Überblick zur „Geschichte der SED (Abriß)“ (3, 1979); Zum Verhältnis von Marxismus und Religiosität in der Gegenwart (4, 1980); Weltanschauliche Fragen der Zusammenarbeit von Kommunisten und Christen (7, 1981); Stimmen zum Islam aus sowjetischen Zeitschriften (9, 1982); Martin Luther und die Reformation in der Schulbuchliteratur der DDR seit 1945 (11, 1983); 8. Mai 1945–1985. Texte zum Nachdenken (13, 1985).

¹⁷⁰ Abgedruckt in E. RICHTER, *Christentum und Demokratie in Deutschland. Beiträge zur geistigen Vorbereitung der Wende in der DDR*, Leipzig/Weimar 1991, 202–232 (Seitenangaben hieraus im Folgenden im Text in Klammern); Erstpublikation in KiS 9, 1983. Richter war 1976 in Naumburg mit einer Arbeit *Zum inneren Zusammenhang des Marxschen Werkes* kirchlich promoviert worden.

Um grundlegende Ideologiekritik ging es aber auch in der 1982 von Zander zusammen mit Doyé vorgelegten *Studie zum Sprachgebrauch und zur Funktion von Disziplin in der sozialistischen Gesellschaft*, die Planer-Friedrich um Thesen zu *Disziplin als Erfordernis einer modernen Industriegesellschaft* ergänzte.¹⁷¹ Eindeutig wurden hier disziplinierende Absichten in Schule, Arbeitsprozessen und Militär als zentraler Bestandteil des sozialistischen Lebensweise-Konzepts ausgemacht und formuliert: „Wer in ein Gespräch über die bewußte Disziplin eintritt, muß wissen, daß er in ein Gespräch über ideologische Grundpositionen eintritt.“¹⁷² Planer-Friedrich vermutete in seinen Thesen, dass „Disziplinierung [...] als Herrschaftsinstrument eingesetzt wird, wo – bislang – Überzeugungsarbeit nicht fruchtet“.¹⁷³ Nachdem im Vorfeld des IX. Pädagogischen Kongresses der DDR, der im Juni 1989 stattfand, dazu aufgerufen worden war, mit „Ideen, Vorschlägen und Initiativen einen aktiven Beitrag zur Vorbereitung des [...] Kongresses [zu] leisten“, und Gemeinden und Synoden diese Aufforderung ernst genommen hatten, publizierte Roland Degen als erste Ausgabe einer Schriftenreihe des Referats Gemeindepädagogik der ThSA eine Auswahl entsprechender Stellungnahmen, einen Kongressbericht sowie „Bleibende Fragen und Erwartungen“.¹⁷⁴ Die Bilanz dieser scheinbar auf Partizipation setzenden Aktion war auch zu diesem Zeitpunkt ernüchternd: „Mancher [...] wird unter dem Eindruck nachdrücklicher Abgrenzungen fragen, welche Chancen sein Mitdenken besitzt“.¹⁷⁵ „[S]eit Jahren“ bemühten „sich die Kirchen in der DDR [...] um Gespräche mit den für Volksbildung Verantwortlichen, was bisher freilich noch keine Ergebnisse brachte“.

Im März 1989 legte das Referat Weltanschauungsfragen eine Textsammlung unter dem Titel *Stichwort: Freidenker* vor und reagierte damit auf die seit Januar 1989 virulente Initiative des SED-Staates, „im Gefüge von Staat und Gesellschaft ein neues Gegenüber für Christen und Kirchen“ zu etablieren, „das einen entschiedenen weltanschaulichen bzw. ideologischen Anspruch erhebt“, wie Manfred Punge es in seiner Vorbemerkung formulierte.¹⁷⁶ Neben Artikeln aus den einschlägigen theologischen Lexika, aus der DDR-Presse und verschiedenen Kirchenzeitungen zu dem Thema enthielt die Ausgabe einen sechsseitigen Brief von Garstecki und Neubert an den in

¹⁷¹ Beiträge B 7.

¹⁷² AaO 24.

¹⁷³ AaO Anhang 3, 2.

¹⁷⁴ ThSA/[R. DEGEN], *Erziehung der Jugend – gemeinsames Anliegen. Der IX. Pädagogische Kongress der DDR 1989. Ideen, Vorschläge und Initiativen aus den Evangelischen Kirchen* (Informationen und Texte, Referat Gemeindepädagogik 1), Berlin 1989, 1; abgedruckt in: D. BENNER u. a. (Hg.), *Quellentexte zur Theorie und Geschichte der Reformpädagogik*, Teil 3.1: *Staatliche Schulreform und Schulversuche in SBZ und DDR*, Weinheim 2004, 449–463. Vgl. hierzu H. KAACK, *Reform im Wartestand. Die Bildungspolitik der DDR vor der Wende* (in: P. DUDEK/H.-E. TENORTH [Hg.], *Transformationen der deutschen Bildungslandschaft. Lernprozeß mit ungewissem Ausgang*, Weinheim 1993, 89–101), 97.

¹⁷⁵ ThSA/DEGEN, *Erziehung* (s. Anm. 174), 12. Hier auch das folgende Zitat.

¹⁷⁶ ThSA/[M. PUNGE], *Stichwort: Freidenker* (Informationen und Texte, Referat Weltanschauungsfragen 16), Berlin 1989. Zur Gründung des Freidenkerverbandes in der DDR vgl. NEUBERT, *Geschichte* (s. Anm. 6), 777 f.

die Gründung des Verbandes involvierten marxistischen Philosophen Olof Klohr (1927–1994), in dem sie deutlich nicht nur Irritation, sondern auch klare Kritik an dieser Initiative äußerten. Diese bezog sich insbesondere auf die rechtliche Verbindung zwischen dem SED-Staat und dem in Gründung befindlichen Freidenkerverband. Mit dem Anliegen, dass der Freidenkerverband „rechtlich“ lediglich „im Status eines Vereins“ arbeiten möge, verbanden die Verfasser den offensiven Vorschlag, dass

christliche Gruppen und Zusammenschlüsse, die ebenfalls individuelle und gesellschaftliche Probleme zu ihrem Thema gemacht haben, als zugelassene Verbände die gleichen rechtlichen Bedingungen wie der Verband der Freidenker erhielten.¹⁷⁷

Einen erheblichen Stellenwert hatten in der ThSA in den 1980er Jahren zudem Publikationen, die die Selbstverortung der evangelischen Kirchen in der DDR betrafen. Hierzu gehörten markant zum einen die 1981 von Ruth Zander und in erweiterter Fassung 1988 dann von Manfred Punge vorgelegten Zusammenstellungen „zeitlich parallele[r] Äußerungen staatlicher Vertreter und von Synoden“ des BEK zur Verwendung des Begriffes „Kirche im Sozialismus“, um die weitergehende Diskussion hierüber anzuregen.¹⁷⁸ Zum anderen ist hier die Zusammenstellung von historischen und aktuellen Texten zum Thema *Leben und Bleiben in der DDR* zu nennen, die zum 13. August 1985 erschien und selbstredend ein zu diesem Zeitpunkt kirchlich und politisch hoch brisantes Thema betraf.¹⁷⁹ Entsprechend empfindlich reagierte hierauf der SED-Staat – obwohl das Heft die Christen in der DDR inhaltlich keineswegs zum Verlassen der DDR, sondern vielmehr nachdrücklich zum Bleiben aufrief.¹⁸⁰ Drittens spielten seit der Mitte der 1980er Jahre Publikationen eine Rolle, die unter dezidiert Aufnahme des Religionsbegriffes die kirchliche Selbstverortung in der DDR soziologisch zu reflektieren begannen und damit eine „nicht-marxistische Religionssoziologie“ zu etablieren beanspruchten, wobei der maßgebliche Autor hier Ehrhart Neubert war.¹⁸¹ Das Erscheinen dieser Beiträge einerseits in *Außer der Reihe* und

¹⁷⁷ J. GARSTECKI/E. NEUBERT, Brief vom 24.2.1989 an Olof Klohr (in: ThSA, Stichwort [s. Anm. 176], 24–29), 28.

¹⁷⁸ THSA/[R. ZANDER], Zum Gebrauch des Begriffes „Kirche im Sozialismus“, Berlin 1981 (Informationen und Texte, Referat Weltanschauungsfragen 5), Berlin 198, Zitat 1; THSA/[M. PUNGE], Zum Gebrauch des Begriffes Kirche im Sozialismus (Informationen und Texte, Referat Weltanschauungsfragen, 15), Berlin 1988. Eine grundlegend kritische Reflexion der Selbstverortung als Kirche in der DDR bestimmte auch THSA, Beiträge (s. Anm. 2). Zum Kontext der Formel vgl. ALBRECHT-BIRKNER, Weichenstellungen (s. Anm. 165), 77–82.

¹⁷⁹ THSA/[M. PUNGE], Leben und Bleiben in der DDR (Informationen und Texte, Referat Weltanschauungsfragen 14), Berlin 1985. Sekundärausgaben: epd Dokumentation 41a (1985); *Leben und Bleiben in der DDR. Gedanken zu einem neuen/alten Thema*, Berlin: Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste 1985.

¹⁸⁰ Vgl. hierzu NEUBERT, Geschichte (s. Anm. 6), 529f.

¹⁸¹ THSA/E. NEUBERT/M. FALKENAU, Religion in Soziologie und Theologie. Ein Vermittlungsversuch für den Gebrauch des Religionsbegriffes in der DDR / Zum Gemeindeverständnis in unserer Kirche (Beiträge A 5), Berlin 1986, 1; THSA/E. NEUBERT, Megapolis DDR und die Religion (*Außer der Reihe* 3), Berlin 1986; THSA/DERS., Reproduktion von Religion in der DDR-Gesellschaft. Ein

andererseits in den *Beiträgen A* veranschaulicht das Changieren dieses religionssoziologischen Zugangs zur Frage „nach dem Ort und der Funktion christlicher Gemeinde in der Gesellschaft des real existierenden Sozialismus“ zwischen Akzeptanz und Nichtakzeptanz im kirchlichen Raum.¹⁸² Im Hintergrund dieses Ansatzes stand die Frage, wie mit den sog. Gruppen in der Kirche angemessen umzugehen sei.¹⁸³ Neubert beschrieb „Friedenskreise, Ökologie- und Dritte-Welt-Gruppen als besonders wichtige Zweige der Gemeindegarbeit“ und konstatierte in diesem Zusammenhang mit Blick auf die wachsende Entkirchlichung: „Nur soziale Relevanz stoppt Säkularisierung, den Auszug von Religion aus der Kirche.“¹⁸⁴

Nicht übersehen werden dürfen die gesellschaftskritischen Implikationen feministisch-theologischer Ansätze in der DDR, die sich auch in Publikationen der ThSA niederschlugen, insofern hier Probleme jenseits der verfassungsmäßig garantierten Gleichstellung von Frauen in der DDR in den Blick kamen.¹⁸⁵ Die in den 1980er Jahren am offensivsten ideologie- und innenpolitikkritisch argumentierenden Publikationen der ThSA betrafen Fragen von Gesundheit, Lebenssinn, Medizinethik und Menschenbild.¹⁸⁶ Der produktivste Autor in diesem Bereich war Götz Planer-Friedrich, Leiter des Studienkreises für medizinische Ethik in der ThSA. Für die späten 1980er Jahre ist in diesem Zusammenhang auch sein Nachfolger im Referat für Sozialethik Mathias Schubert zu nennen, insbesondere dessen umfangreiche Studie zum Thema Gentechnologie von 1988.¹⁸⁷ Die 1984 von Manfred Punge veröffentlichte

Beitrag zum Problem der sozialisierenden Gruppen und ihrer Zuordnung zu den Kirchen (Beiträge A 6), Berlin 1986, Sekundärausgabe: epd Dokumentation 35/36 (1986), eine kürzere Version war bereits 1985 in KiS erschienen; THSA/DERS., Eine Woche der Margot Triebler. Zur Soziologie des „schönen und produktiven Dorfes“ (Außer der Reihe 4), Berlin 1988.

¹⁸² R. SCHULZE, An den Leser (in: THSA/NEUBERT/FALKENAU, Religion [s. Anm. 181]), Vorblatt.

¹⁸³ Vgl. hierzu 2.1 mit Anm. 80 und 2.3 (v. a. zu den Friedensgruppen); NEUBERT, Geschichte (s. Anm. 6), 543f. Kirchliche Texte, auch aus der ThSA und dem Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“, zum Thema Kirche und Gruppen ab 1985 sind ediert in D. POLLACK (Hg.), Die Legitimität der Freiheit. Politisch alternative Gruppen in der DDR unter dem Dach der Kirche, Frankfurt a. M. (u. a.) 1990.

¹⁸⁴ THSA/NEUBERT, Megapolis (s. Anm. 181), 23. Im Juni 1989 führte die ThSA im Auftrag der KKL ein Kolloquium „Gesellschaft, Kirche, Gruppen“ durch. Vgl. hierzu NEUBERT, Geschichte (s. Anm. 6), 807–809.

¹⁸⁵ Vgl. THSA/[R. BODENSTEIN], Feministische Theologie (s. Anm. 14) und THSA/[R. ROMBERG], Frauen-Kirche (s. Anm. 15). Dabei spielten u. a. Gruppen wie „Frauen für den Frieden“, aber auch Lesbengruppen eine Rolle. Vgl. hierzu U. AUGA, „Stiefschwestern“ – Zum Verhältnis feministisch-theologischer Ansätze aus Ost- und Westdeutschland (in: DIES. u. a. [Hg.], Das Geschlecht der Wissenschaften. Zur Geschichte von Akademikerinnen im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt/New York 2009, 303–326), 307–313.

¹⁸⁶ THSA/G. PLANER-FRIEDRICH, Der Einfluß von Glaube und Gesellschaft auf die Gesundheit des Menschen (Beiträge B), Berlin 1981, Sekundärausgabe epd Dokumentation 8 (1982), 50–70; DERS., Leiden als Motivation und Element christlicher Sozialethik (Beiträge B 8), Berlin 1983; DERS., Der Sinn des Lebens und die Gesundheit des Menschen (Beiträge B 13), Berlin 1984. Vgl. hierzu im Kontext der Lebensweise-Diskussion ALBRECHT-BIRKNER, Auseinandersetzungen (s. Anm. 149), 32–35.

¹⁸⁷ THSA/M. SCHUBERT, Gentechnologie. Die neue Macht des Menschen. Problemorientierungen, Informationen, theologisch-ethische Überlegungen (Beiträge B 16), Berlin 1988. Zur Einord-

Studie *Homosexuelle in der Kirche?* thematisierte die „negativen Wertungen“ gegenüber Homosexuellen allgemein in der DDR, die sich trotz Abschaffung der Strafbarkeit homosexueller Handlungen mit dem Strafgesetzbuch von 1968 „tief in das Bewußtsein der Menschen eingepägt“ hätten „und ihr Verhalten bestimmen“ würden.¹⁸⁸ Indem die Studie sonst nicht zugängliche kompakte Informationen zu Terminologie und Geschichte sowie humanwissenschaftlichen, biblischen und ethischen Aspekten von Homosexualität bot und dabei explizit „Partei für die homosexuelle Minderheit“ ergriff, um „die unheilvolle Geschichte der Verurteilung und Verfolgung der Homosexuellen nicht länger fortzuschreiben“, nahm die ThSA eine Vorreiterrolle im Blick auf den Umgang mit Homosexualität ein.¹⁸⁹ Dies betraf nicht nur den innerkirchlichen Raum, sondern hatte angesichts der Marginalisierung bzw. Diskriminierung Homosexueller in der DDR gesellschaftliche und auch politische Relevanz.¹⁹⁰

Dezidiert „einen Beitrag“ zu einer „zukunftsorientierten Problemlösung“ in der DDR wollte auch Neubert als AIDS-Beauftragter des BEK mit seiner umfangreichen Studie *Fallbeispiel AIDS* von 1987 leisten.¹⁹¹ Unter der Prämisse „AIDS ist aus dem Westen importiert“ fokussierte sich die Studie auf „eine sozialkritische Auseinandersetzung mit diesen Wurzeln“ und den dem Krankheitsbild inhärenten „Werte[n], Normen und Handlungsmöglichkeiten“ im Sinne eines „AIDS-Komplex“.¹⁹² Zwar negierte Neubert hierbei nicht explizit, dass AIDS tatsächlich eine körperliche Krankheit sei, sprach jedoch in einer Weise vom „Mythos AIDS“ als „Symbol“ sowie einer „soziologischen und sozialmedizinischen Infragestellung des Krankheitsbildes AIDS“, die ihn in die Nähe markanter, politisch aufgeladener AIDS-Leugnungstheorien der 1980er Jahre rückte.¹⁹³

3. Fazit

Es ist zu resümieren, dass die in den 1970er und 1980er Jahren von der ThSA vorgelegten Halbsamisdokumentationen zu großen Teilen und die innerkirchlichen Verlautbarungen des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ generell von politischer

nung der Studie vgl. Th. A. BOER/E. SCHROTEN, *Bioethical Issues in Protestant Continental Europe* (Bioethics Yearbook 3 [1993], 1–18), 3.

¹⁸⁸ THSA/M. PUNGE, *Homosexuelle in der Kirche?* (Beiträge B 12), Berlin 1984, II. Sekundärausgabe Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Berlin 1985. Vgl. zum Kontext FITSCHEN, *Liebe* (s. Anm. 33).

¹⁸⁹ AaO III.

¹⁹⁰ Vgl. hierzu NEUBERT, *Geschichte* (s. Anm. 6), 615–617.

¹⁹¹ E. NEUBERT/THSA, *Fallbeispiel AIDS. Eine sozialkritische Untersuchung* (Beiträge B 15), Berlin 1987, 2. Sekundärausgabe in *epd Dokumentation* 40/40a (1987).

¹⁹² AaO 18 f.

¹⁹³ AaO 39 f. u. 101. Vgl. zu Neuberts Position und zu Richard Schröders kritischer Auseinandersetzung hiermit D. SELVAGE/Ch. NEHRING, *Die AIDS-Verschwörung. Das Ministerium für Staatssicherheit und die AIDS-Desinformationskampagne des KGB*. Berlin 2020, 80–82.

Relevanz – in vielen Fällen auch Brisanz – waren. Sie stellten formal rein innerkirchliche Verlautbarungen dar, wurden teils, gerade wenn sie politisch relevant waren, aber über den kirchlichen Raum hinaus rezipiert. In der ThSA spielten politisch relevante Publikationen seit dem Ende der 1970er Jahre eine deutlich wachsende Rolle, was sich formal insbesondere am Einsetzen der Reihen *Gesellschaftliche Diakonie* (1977) sowie *Informationen und Texte* der Referate Weltanschauungsfragen (1978) und Friedensfragen (1981) festmachte. Die bereits 1975 mit dezidiert ‚unpolitischen‘ Inhalten gestarteten Reihenpublikationen der ThSA zu den Bereichen Gemeinde, Ökumene sowie *Information und Dokumentation* verloren in den 1980er Jahren an Bedeutung bzw. gewannen durch neue inhaltliche Füllung gesellschaftliche und politische Relevanz.

Thematisch betrafen politisch bedeutsame Publikationen der ThSA und des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ mit fließenden Übergängen die Themen Menschenrechte, Internationalität, Frieden, Ökologie sowie marxistisch-leninistische Ideologie und Innenpolitik. Für jeden dieser Bereiche lässt sich für die 1970er und 1980er Jahre ein spezifisches Profil hinsichtlich der Ambivalenz von politischer Konfliktvermeidung und Konfliktbereitschaft erheben – in der ThSA in Abhängigkeit v. a. von eigenen Schwerpunktsetzungen der Referentinnen und Referenten, im Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ in Abhängigkeit v. a. davon, inwieweit dem SED-Staat eine direkte Einflussnahme gelang. Letzteres betraf in erster Linie die Themenfelder Menschenrechte und Frieden, wobei Christa Lewek über den gesamten Untersuchungszeitraum hierfür die maßgebliche Schlüsselfigur war und für beide Bereiche 1980 bzw. 1986 Publikationen in Buchform lancieren konnte.

Das Thema Menschenrechte als politisch brisantestes der 1970er Jahre wurde im Zuge der institutionellen Abkopplung einer AG Menschenrechte vom Ausschuss auf KKL-Ebene nahezu vollständig vom SED-Staat okkupiert, nur Joachim Garstecki als Friedensreferent der ThSA konnte hier mit theologischen Überlegungen gegensteuern. Im Blick auf das Friedensthema selbst spielte das Friedensreferat der ThSA eine zentrale Rolle bei den politisch konfliktbereiten Konzepten der KKL bis zur Erarbeitung des Rahmenkonzepts Erziehung zum Frieden von 1980. Mit dem politisch defensiver werdenden Kurs des BEK ab Ende 1981 in der Friedensthematik schwenkte auch die ThSA in diese Richtung um, wobei als Schlüsselereignis die Distanzierung der ThSA vom Interkonfessionellen Friedensrat der Niederlande und Mient-Jan Faber auszumachen ist. Vom Thema Frieden ausgehend erfolgte ab 1984 eine intensive Auseinandersetzung der ThSA und des Ausschusses mit dem Gruppenphänomen, wobei Heino Falcke am offensivsten für emanzipatorische bottom-up-Impulse eintrat und Ehrhart Neubert eine religionssoziologische Perspektive einbrachte. Der Versuch der AG Menschenrechte in den späten 1980er Jahren, im BEK einen restriktiven Umgang mit den Gruppen zu forcieren, scheiterte.

Ab den späten 1970er Jahren erschlossen sich die ThSA und der Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ mit der Ökologie und – hiermit verbunden – Fragen von Gesundheit, Lebensstil und Lebenssinn Bereiche, in denen die marxistisch-leninistische

Ideologie und die Innenpolitik des SED-Staates zunehmend offensichtliche offene Flanken hatten. Der Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ legte auch über den Rücktritt von Heino Falcke von dessen Vorsitz 1987 hinaus v. a. im Bereich Ökologie fundierte kritische Grundlagenstudien vor, wobei insbesondere Sebastian Pflugbeil als Autor eine wichtige Rolle spielte. In der ThSA engagierte sich im Bereich gesellschaftskritischer Medizinethik und Sozialanthropologie als Autor hauptsächlich Götz Planer-Friedrich, speziell beim Thema Homosexualität Manfred Punge. Im engeren Sinn ideologiekritische Publikationen hatten im Ausschuss „Kirche und Gesellschaft“ wie auch in der ThSA ihren Höhepunkt in den 1970er Jahren, wofür als zentrale Autoren Heino Falcke und Siegfried Ringhandt für den Ausschuss und Ruth Zander für die ThSA zu nennen sind. Die ideologiekritische Auseinandersetzung lebte 1989 noch einmal im Blick auf die Gründung des Freidenkerverbandes auf.

Als eigentlich trojanisches Pferd erwies sich für den SED-Staat der Bereich Internationalität, in dem die ThSA – v. a. Roswitha Bodenstein und Renate Romberg sind hier zu nennen – in der Reihe *Information und Dokumentation* ein breites Informationsangebot bereithielt: Die ökumenische Sichtbarkeit der DDR-Kirchen, aus Gründen des internationalen politischen Standings der DDR vom SED-Staat ausdrücklich gewollt, hatte zugleich aber katalysatorische Wirkung für die Sensibilisierung für Probleme in der DDR. Publikationen der ThSA und Äußerungen des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ spiegeln dies u. a. für die Bereiche Ökologie und Ausländerfeindlichkeit bzw. Rassismus. In Gestalt der Dokumentation des Konziliaren Prozesses gewann in der Mitte der 1980er Jahre auch das Thema Frieden in den Publikationen der ThSA wieder an innenpolitischer Ambivalenz.

Eine umfassende Einschätzung der Arbeit der ThSA und des Ausschusses „Kirche und Gesellschaft“ wird erst auf der Basis einer gründlicheren Analyse von deren Publikationen unter Einbeziehung der archivalischen Überlieferung möglich sein.